

Abonnementpreis:

Vierteljährlich für Eins 1 Mk. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mk. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von S. Chr. Sommer, Ems.

Emscher Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Redaktion und Expedition Ems, Römerstraße 95. Telefon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 156

Bad Ems, Mittwoch den 8. Juli 1914

66. Jahrgang

Erstes Blatt.

Der Kampf gegen den Alkohol im russischen Heere.

Schon vor einiger Zeit begann der russische Kaiser den Kampf gegen den Alkohol im Heere damit, daß er die Scharka verbot. Es war das eine alte geheiligte russische Sitte, nach der nach Manövern, Besichtigungen und Paraden der höchste anwesende Offizier vor der Front der Truppen auf das Wohl des Kaisers und der kaiserlichen Familie einen Becher mit Schnaps gefüllt leeren mußte. Auch dem Kaiser wurde bei solchen Gelegenheiten die Scharka dargebracht. Mit viel größerem Geschuge als sein kaiserlicher Herr ist nunmehr der Kriegsminister aufgefahren, der Bestimmungen erlassen hat, die einem völligen Verbot jeglichen Alkoholgenusses fast gleichkommen. Zunächst sollen natürlich die Offiziere mit gutem Beispiele vorangehen, es werden ihnen die schwersten Disziplinarstrafen, Ehrengericht oder Dienstentlassung angedroht, falls sie sich jemals in betrunkenem Zustande zeigen sollten. In den Qualifikationsberichten muß ausgesprochen werden, wie sich der Offizier zum Alkohol stellt, und die Kommandeure sollen auch danach beurteilt werden, wie sie in dem ihnen unterstellten Truppenteile den Kampf gegen den Alkohol führen. Im Dienste, vor allen Dingen in Gegenwart der Mannschaften, ist den Offizieren der Alkoholgenuss unter allen Umständen verboten, in den Offizierskasinos ist der Verkauf von geistigen Getränken nur für bestimmte Stunden, meistens nur während der Mahlzeiten, gestattet, der über die Straße verboten. Trinkgelage dürfen in den Kasinos nicht stattfinden, Musik usw. zur Unterhaltung der Truppsgesellschaft nur für kurz bemessene Zeiten und mit ausdrücklicher Erlaubnis des Kommandeurs hinzugezogen werden. Die Regimentsgeistlichen, die ebenso wie die Ärzte und Beamten diesen Kriegsminister Bestimmungen unterworfen sind, werden angehalten, Nüchternheitsvereine zu gründen, und den Ärzten wird vorgeschrieben, zweimal mindestens jährlich Vorträge über die Schädlichkeit des Alkohols zu halten. Schließlich wird allerhand Sport, größere Pflege der Familiengemeinschaft, der Besuch von Theatern, Konzerten und die Einrichtungen von Kurzen zur Erlernung fremder Sprachen empfohlen.

Noch energischer wird gegen die Mannschaften vorgegangen, denen, solange sie unter der Fahne sind, (also besteht sich dies auch auf die Mannschaften des Beurlaubtenstandes,) der Genuss jeglichen Alkohols, in welcher Form es auch immer sei, verboten wird. Leute, die wegen Trunkenheit bestraft sind, geht jede Aussicht auf Beförderung verloren, sie dürfen nicht einmal zur Ausbildung der Rekruten verwendet werden. Außerdem kommen sie auf eine besondere Liste, etwaige Geldsendungen von Hause sollen nach Möglichkeit verhindert werden, der Urlaub wird ihnen bis auf das äußerste zulässige Maß beschnitten,

und bei ihrer Entlassung dürfen ihnen keine empfehlenden Führungszeugnisse ausgestellt werden. Unteroffiziere, die wegen Trunkenheit bestraft sind, werden von ihrem Dienstgrad entfernt. Im Uebrigen wird auch Unteroffizieren und Mannschaften die Beteiligung an Mäßigkeitsvereinen und die Beschäftigung mit allerlei Sport empfohlen. — Es ist außerordentlich bezeichnend, daß es der Kriegsminister für möglich und notwendig hält, derartige Bestimmungen zu treffen, die tief in das Privatleben der Offiziere eingreifen. Wie gering muß der moralische Standpunkt dieser Herren eingeschätzt werden, wenn man es unternimmt ihnen Vorschriften zu machen, wie sie bei uns nur Minderjährigen und Unmündigen gemacht werden. Sollte dieser Erlaß durchzuführen sein, so würde ja unzweifelhaft die moralische Kraft und Kriegstüchtigkeit des Heeres außerordentlich gesteigert werden. Aber die Zeit wird es ja lehren, ob nicht der Kriegsminister hier einen vergeblichen Kampf kämpfen wird, wenigstens so lange, als nicht die unter den höheren Offizieren noch sehr zahlreich vertretenen Verehrer des Alkohols ausgestorben sein werden. Ob schließlich diejenigen Vorgesetzten, die mit dem Kriegsminister in der Alkoholfrage übereinstimmen, so viel Konsequenz bezigen werden, um dieses Verbot überall und in jedem Falle durchzuführen, erscheint doch recht zweifelhaft. Jedenfalls hätte der Kriegsminister vor Veröffentlichung seines Erlasses einen Arzt zu Rate ziehen sollen; der hätte ihm sicher gesagt, daß Alkoholiker, denen man den Alkohol nicht allmählich, sondern plötzlich entzieht, elend zu Grunde gehen.

Die Lage in Albanien.

— Haag, 7. Juli. Der Kriegsminister erhielt von Major Sluys aus Balona ein Telegramm, in dem die Nachricht von der Gefangennahme der Offiziere Snollen und Malindrod als unbestätigt und unwahrscheinlich bezeichnet wird.

— Rom, 7. Juli. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo vom 6. Juli, 10 Uhr abends: Abdi Bey hat Kroja geräumt, das von den Rebellen besetzt wurde. — Der Abordnung von Argirocastro wurde erklärt, daß man der Stadt nicht helfen könne. — Hier sind 37 Freiwillige aus Skutari angekommen.

— Paris, 7. Juli. Hiesigen Blättern wird gemeldet, daß die epirotische Nationalversammlung gestern in Delvino das Abkommen von Korfu unter dem Vorbehalt genehmigt, daß die epirotische Regierung die in diesem Abkommen genannten Gebiete bis zur Beendigung der gegenwärtigen albanischen Krise verwalte. — Das „Journal des Debats“ meldet aus Skutari, daß die epirotischen Aufständischen den Albanen eine Anzahl von Führern zur Verfügung gestellt haben.

— Belgrad, 7. Juli. Das serbische Pressbureau ist ermächtigt, wiederholt zu erklären, daß serbische Offiziere weder verkleidet, noch unverkleidet die albanische Grenze überschritten hatten. Dagegen sei es richtig, daß im Kampfe

verwundete Albaner und ihre Familien, darunter kranke Frauen und Kinder, auf serbischer Seite Hilfe suchten und versorgt wurden. Die Regierung ordnete dieses aus humanitären Rücksichten an mit der ausdrücklichen Betonung, daß nur wirklich Kranke und Verwundete in Spitälern Aufnahme finden dürfen.

Die letzten Stützpunkte des Fürsten.

— Durazzo, 5. Juli. Tomriha und Koriza in Südalbanien sind von den Griechen besetzt worden. Damit ist das ganze von ihnen beanspruchte Südalbanien in ihren Händen, und die hiesige Regierung besitzt nunmehr tatsächlich nur Durazzo, Skutari und Balona.

Nach dem Verbrechen von Serajewo.

— Wien, 7. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Erzherzog Friedrich wurde gestern vom Kaiser in einfündiger Audienz empfangen. Am 15. Juli erfolgt die offizielle Verlautbarung der Ernennung des Erzherzogs zum Generalinspektor der Armee. Das Generalinspektorat der Marine übernimmt der Marinekommandant Hans. Erzherzog Friedrich wird bereits die Oberleitung über die diesjährigen großen Manöver führen und sich vermutlich noch vorher nach Deutschland begeben, um sich Kaiser Wilhelm in seiner neuen Eigenschaft vorzustellen.

Truppenkonzentrierung in Serbien?

— Paris, 7. Juli. Nach einer von den hiesigen Blättern gebrachten Meldung aus Belgrad der „Agence des Balkans“ hätten zwei Armeekorps vorgestern Befehl erhalten, sich in Mitrovitza und den benachbarten Dörfern zu versammeln. Die Truppenkonzentrierung seien lediglich als Vorsichtsmaßnahme gegen die Rückwirkung angeordnet worden, welche ein etwaiger Ausbruch der durch die jüngsten Verfolgungen und Gewalttätigkeiten aufgereizten serbo-kroatischen Bevölkerung Oesterreich-Ungarns in Serbien zur Folge haben könnte.

Weitere Verhaftungen.

— Budapest, 7. Juli. Im Verlauf der Untersuchung des Attentats richtete sich der Verdacht der Mitwisserschaft auch auf die Schwester des Attentäters Tschabrinowitsch, die an einen Sekundärarzt des Sarajewer städtischen Spitals, Dr. Stevo Bokontsch, verheiratet ist. Das Ehepaar wurde verhaftet. In seiner Wohnung wurden Schriften hochverräterischen Inhalts beschlagnahmt.

Der Bohkott.

— Wien, 7. Juli. Wie das Wiener Corr.-Bureau aus Belgrad meldet, haben dem Blatte „Balkan“ zufolge serbische Kaufleute und Reisende wegen des gegen die Serben in Posnien und der Herzegowina verübten Pogroms den Bohkott gegen die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft eröffnet. Das Blatt fordert die Bevölkerung auf, die Aktion auf alles auszudehnen, was aus Oesterreich-Ungarn stammt. Die Zeitung „Politika“ fordert das serbische Publikum auf, vom Besuche österreichisch-ungarischer Kurorte abzusehen, da es dort Schikanen ausgeübt sein würde.

Ererbte Schmach.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Und nun verriet ein neues schwaches Stöhnen, ähnlitz jenem, welches ihn vorhin aufmerksam gemacht hatte, daß das Leben noch nicht aus der Brust des Kranken oder Verwundeten entflohen sei. Hartwig aber fühlte eine warme, keckige Feuchtigkeit an seinen Händen, und er sah beim Licht der Laterne, daß er sich Kleider und Finger stark mit Blut befleckt hatte.

„Ein Verbrechen!“ schoß es ihm jäh durch den Sinn. Er bedurfte es ohne Zweifel auf das Dringendste eines Beistandes durch kundige Hände, und Hartwig zweifelte nicht, daß sich drüben in den glänzend erhellten Festräumen des Schlosses solche würden finden lassen. Für kurze Zeit freilich mußte er Seeseld seinem Schicksal überlassen, denn selbst wenn seine Kraft vielleicht ausgereicht haben würde, den schweren Körper bis zum Schlosse zu tragen, mußte er auf die Ausführung eines solchen Gedankens doch von vornherein verzichten, da er ja die Natur der Verwundung nicht kannte, die jener davongetragen, dem ein so mühseliger Transport möglicherweise viel eher den Tod als Rettung zu bringen vermochte.

So stellte er denn die brennende Laterne neben dem Haupte des Verunglückten auf den Boden und wandte sich dem Herrenhause zu. Er dachte jetzt längst nicht mehr daran, daß der Mann, welcher dort im Begriff war, zu verbluten, sein Todefeind sei und sich wahrscheinlich zu keinem anderen Zweck hier eingefunden habe, als um ihn völlig zu verderben; er dachte nur noch daran, daß er schleuniger Hilfe bedürfte. Witten durch die Gartenbeete und Rosenhecken eilte er dem Schlosse zu.

Als einen glücklichen Zufall sah es Hartwig an, daß ihm im ersten Vorzimmer der alte Tolzmann entgegenkam. Um Gottes willen, Herr Oberverwalter — wollte derselbe war bei seinem Anblick beginnen; doch Hartwig schnitt ihm die Weiterrede durch eine Handbewegung ab, deren Entschiedenheit dem alten Diener sofort zu vollem Ver-

ständnis kam.

„Bitten Sie den Herrn Grafen Westernhagen hierher!“ befahl Hartwig dem alten Tolzmann. „Und beschwören Sie ihn, ohne Zögern zu kommen, gleichviel, in welcher Unterhaltung oder Beschäftigung er sich befindet! Suchen Sie alles unnötige Aufsehen zu vermeiden, aber sagen Sie ihm, wenn es dessen bedarf, daß sich ein Unglück zugetragen habe.“

Es schien dieser letzteren Mitteilung allerdings nicht bedurfte zu haben, denn das Gesicht des Grafen, welcher gleich darauf das Vorzimmer betrat, zeigte wohl eine bedrohliche Wolke des Zornes, doch keineswegs jene Bestürzung, welche eine solche Neuigkeit notwendig hätte hervorgerufen müssen. Er näherte sich dem Oberverwalter und fragte mit einer gewissen Schärfe: „Sie müssen in der Tat ein sehr dringliches Anliegen haben, da Sie es für angezeigt halten, mich aus der Mitte meiner Gäste abrufen zu lassen. Wollen Sie die Güte haben, sich so kurz als möglich zu fassen, und — aber, mein Gott, Ihr Hemd und Ihre Manschetten sind ja mit Blut befleckt — was hat es denn gegeben?“

„Ein Unglück, Herr Graf, oder vielleicht auch ein Verbrechen“, erwiderte Hartwig mit gedämpfter Stimme dem Schloßherrn, welcher unwillkürlich entsetzt einen Schritt zurückgewichen war, fest in's Gesicht lebend. „Ich fand einen Ihrer Gäste, Herrn Hugo Seeseld aus Hamburg, soeben unten im Park benutzlos und mit Blut bedeckt. Sein Zustand ist ohne Zweifel ein höchst bedenklicher, und wenn sich unter den Festteilnehmern jemand befinden sollte, der im Stande ist, hier die erste Hilfe zu leisten, so bitte ich Sie dringend, denselben sofort von dem Vorfall zu unterrichten. Jede Minute kann da von unbezahlbarem Werte sein.“

Graf Westernhagen stand dieser neuen Diöspost um vieles fassungslöser gegenüber, als der erschütternden Nachricht, welche ihn vor einigen Stunden zu Teil geworden war. Ein Unglück oder gar ein blutiges Verbrechen — an diesem Tage und in seinem Hause! Das war in der Tat eine Vorstellung, die selbst seinen aristokratischen Gleichmut ernstlich ins Wanken bringen mußte.

„Sie sehen mich vollständig außer mir“, sagte er, sich mit der Hand nervös durch das Haar fahrend. „Was Sie mir da saagen, ist kaum zu fassen! Herr Seeseld — sagen Sie?

Aber das wäre ja entsetzlich! Und die näheren Umstände? Sie müssen mir unbedingt nähere Umstände angeben, ehe ich —“

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Graf“, fiel ihm Hartwig mit nachdrücklicher Entschiedenheit in's Wort, „aber mit langen Erzählungen dürfen wir jetzt die Zeit nicht verlieren. Die einzige Frage, welche augenblicklich von Bedeutung ist, ist die, ob sich ein Arzt in der Gesellschaft befindet.“

„Lassen Sie mich nachdenken! Ich bin in der Tat völlig verwirrt. Ein Arzt? Allerdings — da ist der Kreisphysikus, der noch vor einer Stunde gekommen ist. Und dann auch der junge Doktor Bogessang aus Rothacker. Warten Sie hier — ich werde beide zu Ihnen herschicken!“

Er ging, aber eine geraume Zeit, die für Hartwigs Ungebuld fast unerträglich lang war, verstrich, ehe er mit den beiden, gleichfalls sehr bestürzten Herren zurückkam. Der Kreisphysikus, der ein leidenschaftlicher Whistspieler war und sich lieber aus dem süßesten Schlummer als aus einer Spielpartie hinweg zur Ausübung seiner ärztlichen Pflichten rufen ließ, hatte es überaus eilig, den fatalen Zwischenfall aus der Welt zu schaffen.

„Wahrscheinlich ein Blutsturz!“ meinte er, als Hartwig ihm seinen Bericht kurz wiederholt hatte. „Warum muß man denn da gleich an ein Verbrechen denken? Wir wollen sorgen, daß die übrigen Herrschaften nicht erst beunruhigt werden, denn es wäre jammerschade, den Verlauf des schönen Festes zu stören.“

Nachdem Tolzmann eilig ein paar große Laternen herbeigeschafft hatte, machten sich die drei Herren in Begleitung des alten Dieners auf den Weg.

„Ich muß noch ein Glas Champagner trinken, ehe ich Ihnen helfen kann“, hatte Graf Westernhagen gesagt. „Diese Neuigkeit hat mich so angegriffen, daß mir die Kniee zittern.“

„Wir bedürfen seiner gar nicht“, brummte der Kreisphysikus verdrießlich gegen Hartwig, „und es wäre besser gewesen, Sie hätten mich allein herausrufen lassen. Solche Sachen machen vernünftige Leute, die den Kopf nicht verlieren, ganz in der Stille ab.“

Der Lichtschein, welcher von der Taschenlaterne des Oberverwalters ausging, machte es leicht, den Verunglückten rasch aufzufinden. Er lag noch in derselben Stellung, wie Hartwig ihn verlassen hatte, das weiße Gesicht nach oben

— Neue Ausbrüche des Tschechenhasses. In Brünn finden seit dem Attentat von Serajevo wieder täglich Ausschreitungen gegen Deutsche statt. 30 Mitglieder eines deutschen Gefangenenvereins wurden auf dem Schlachtfeld von Austerlitz, wohin sie einen Ausflug unternommen hatten, von 300 Sokoln (tschechischen Turnern) mit Steinwürfen und Knüttelstößen angegriffen.

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten Paskitsch

— Budapest, 7. Juli. Ministerpräsident Paskitsch erklärte heute einem Mitarbeiter des „Eit“, das Attentat in Serajevo sei von österreichischen Bürgern und verrückten Suben verübt worden, wofür Serbien nicht zur Verantwortung gezogen werden könne. Bisher sei ein Schritt der Monarchie nur bezüglich einiger aus der Pafracer Lehrpräparandie ausgewiesenen Jüglinge, welche sich nach Serbien wendeten, erfolgt. Diese Anfrage sei bereits in zuvorkommendster und raschster Weise beantwortet. Sollte ein weiterer Schritt der Monarchie erfolgen, dann werde Serbien all das tun, was ein anderer zivilisierter Staat in gleicher Situation tue. Paskitsch bedauerte, daß gegen Serbien die schwersten Anschuldigungen erhoben worden seien. Er hoffe jedoch, daß dieser Verhegungstendenz ein Ende bereitet werde, damit das Serajewer schreckliche Ereignis nicht noch durch eine Verschlechterung der Verhältnisse beider Staaten kompliziert werde.

Marokko.

Blutige Kriegsführung der Franzosen.

— Paris, 7. Juli. In der radikalen Presse werden immer lebhaftere Angriffe gegen die Art der Kriegsführung in Marokko erhoben. So schreibt die Aurore: Dank der Geistesberfassung des Generalstabes des Besatzungskorps dehnen sich die kriegerischen Operationen immer mehr aus. General Chautey nennt das sich wie ein Delfled ausdehnen. Es ist aber ein Blutfleck, der immer größer wird. Die Gegner sind Stämme, denen man ihre Kasbachs zertrüben hat, und die man durch ein unheimliches Messetreiben zur Verzweiflung bringt. In einem Gefecht gegen 700 Marokkaner wurden auf französischer Seite 1800 Granaten und 80000 Gewehrpatronen verbraucht. So sieht die Befriedigung aus! — Exzellenz erklärt, die gegenwärtige europäische Lage gestatte durchaus nicht, Verstärkungen nach Marokko zu entsenden. Aber ebenso unmöglich sei eine Verringerung der dortigen Mannschafsbestände. Um die Eroberung Marokkos durchzuführen, müsse man baldigst mehrere neue Regimenter von eingeborenen Schützen und ein Spahiregiment errichten, die schwarzen Truppen beträchtlich vermehren und das Besatzungskorps mit einer stärkeren Artillerie ausrüsten.

— Rabat, 7. Juli. Ein von einer Truppenabteilung unter dem Befehl des Obersten Audry begleiteter Proviandzug wurde am 4. Juli in Defile bei Hum Sarguet von zahlreichen Feinden angegriffen. Die Eskorte machte sofort einen Gegenangriff, vertrieb mit der Artillerie den Feind von den umliegenden Höhen und jagte ihn mit den Bajonetten in die Flucht. Der Feind erlitt eruste Verluste. Auf französischer Seite fielen 11, darunter ein Offizier. 30 Mann wurden verwundet.

Politische Übersicht. Deutsches Reich.

(*) Zunahme der Bevölkerung in Deutschland. Das Kaiserliche Statistische Amt berechnet die Bevölkerung des Deutschen Reiches für die Mitte des Jahres 1914 auf 67812000 Köpfe. Das würde eine Zunahme

gewendet, und mit festgeschlossenen Augen.

„Leichten Sie hierher, Tolmann!“ sagte der Physikus, der sich sogleich über den Rettungslosen herabbeugte hatte, während sein jüngerer Kollege sich zunächst noch bescheiden zurückhielt. „Nun ja, es ist, wie ich gesagt habe — da sind ja noch deutlich die Spuren geronnenen Blutes auf den Lippen! Der Herr hat sich eben in den Paß hinausbegeben, als er das Herannahen des Unwchseins spürte, und hier hat ihn die Geschichte dann überreicht. Das ist die ganze Erklärung des Vorfalles ohne romantische Mordgeschichten.“

(Fortsetzung folgt.)

Keine schlaflosen Nächte

in der Zahnzeit des Kindes wird die Mutter durchmachen, die ihm vor und während dieser Zeit Scotts Emulsion gibt.

Viele Mütter bestätigen, daß Scotts Emulsion ihren Kleinen während des Zahnens ein Segen gewesen ist und ihnen zu starken, gesunden Zähnen verholfen hat.

Die Vorliebe der Kleinen für Scotts Emulsion ist bekannt, weniger die Tatsache, daß das Präparat im Sommer ebenso gut schmeckt und bekommt wie zu jeder anderen Jahreszeit. Auch im Sommer ist und bleibt das beste Kinder-kräftigungsmittel

Scotts Emulsion.

von 831000 Personen in einem Jahr ergeben. Die Dreimächte hatten 1911, dem Jahre der letzten genauen Volkszählung, eine Einwohnerzahl von etwa 152 Millionen Einwohnern, denen Rußland und Frankreich 200 Millionen gegenüberstellen konnten.

Ärzte und Krankenkassen.

(*) Berlin, 7. Juli. In den Streit zwischen der Niederbarnimer Ortskrankenkasse und ihren Ärzten ist ein neues Moment der Erregung und Verbitterung hineingetragen worden durch den Versuch der Ortskrankenkasse, unter Nichtbeachtung des Reichsabkommens vom 23. Dezember 1913 in Berlin, Ärzte, sogenannte Rotshelfer, anzuwerben. Nach dem genannten Abkommen ist die Kasse verpflichtet, nur solche Ärzte mit der Behandlung ihrer Mitglieder zu betrauen, die von dem ständigen Wahlausschuß zur Kassenzugehörigkeit zugelassen sind. Die Ortskrankenkasse von Niederbarnim hat sich aber unter Umgehung des Berliner Wahlausschusses direkt an Ärzte gewandt; sie soll jedoch bisher keinen Erfolg gehabt haben, da alle Ärzte nach Rücksprache mit ihrer Landesorganisation ablehnten. Natürlich mußte das Vorgehen der Ortskrankenkasse in den Kreisen der Niederbarnimer Ärzte Bestimmung hervorrufen. Der Zentralausschuß zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Ortskrankenkassen und Ärzten will nunmehr den Versuch einer Vermittlung zur Beilegung des Niederbarnimer Streites machen.

Verbot des frühzeitigen Verkaufs von Kälbern.

(*) Berlin, 7. Juli. Der Reichskanzler hat den Bundesregierungen eine Maßnahme der preussischen Regierung zur Kenntnisnahme mit der Anheimgabe einer entsprechenden Verwertung zugehen lassen, bei welcher es sich im Interesse der Fleisch-Erzeugung um ein Verbot des frühzeitigen Verkaufs von Kälbern handelt. Die Maßnahme der preussischen Regierung verbietet, daß Kälber unter 14 Tagen auf den Markt gebracht werden dürfen, was durchaus im Interesse der Viehzucht und des Fleischverbrauchs liegt und daher der Nachahmung wert erscheint. In Bayern bestehen z. B. derartige Vorschriften nicht. Die Maßnahme ist im Interesse der Viehzüchter innerhalb des preussischen Staatsgebietes nicht mit einem Male, sondern allmählich eingeführt worden. So ist sie am 1. Januar 1913 auf Schleswig-Holstein ausgedehnt worden, und vom 1. Januar 1914 ab ist auch Pommern einbezogen worden. Die Bundesstaaten Mecklenburg und Lübeck sind ersucht worden, die preussische Vorschrift gleichfalls innerhalb ihrer Gebiete zur Anwendung zu bringen, um eine gleichmäßige Durchführung dieser Bestimmungen in Pommern und Schleswig-Holstein sicherzustellen. Die Bundesstaaten, die derartige Bestimmungen noch nicht aufweisen, werden sie infolge der günstigen Ergebnisse, die mit der Verordnung in Preußen erzielt wurden, gleichfalls einführen.

Elfaß-Lothringen.

§ Uebereinen Fallungenierterter Spionage durch eine französische Militärabteilung berichtet die „Straß. Post“. Danach überschritt ein Leutnant des 152. Linien-Infanterie-Regiments mit ungefähr 60 Mann in Feldmarschallmäher Ausrüstung die deutsche Grenze und rückte bis an die Frankenthaler Abgründe vor, von wo aus man das ganze Münsertal und bei günstiger Witterung das strategisch wichtige Gelände bis Neubretsch übersehen kann. Der Leutnant soll seinen Leuten einen längeren Vortrag gehalten haben und dann nach Frankreich zurückgekehrt sein. Sollte sich die Meldung bestätigen, so kann natürlich von einem Fall unablässiger, verheerlicher Grenzverletzung keine Rede sein.

Italien.

— Ein Armees-Skandal in Italien. Die Voruntersuchung gegen den italienischen Militärlieferanten Magnani, der der Verführung angeklagt ist, hat ergeben, daß eine Anzahl höherer Offiziere mitschuldig ist. Die Offiziere erhielten von Magnani für Mitwirkung bestimmter Seeresachen ein Monatsgehalt von 200 bis 250 Mark.

Frankreich.

— Paris, 7. Juli. Oberleutnant v. Winterfeldt hat vor seiner Abreise von Grisolles an den Präfecten des Departements Tarn-et-Garonne ein Schreiben gerichtet, worin er für die ihm während seines fast zehnmönatigen Krankenzuges von allen Seiten bezeugten Sympathien seinen herzlichsten Dank ausspricht. — In Beaumont, Dep. Dife, wurden zwei russische Landstreicher namens Kiritschek und Trojanewsky verhaftet, bei denen zwei Bomben und ein Revolver gefunden worden waren. Die beiden sollen einem Dolmetsch erklärt haben, daß sie beauftragt seien, einen Anschlag gegen den Zaren auszuführen. Es heißt, daß Kiritschek in Paris als Monteur und Trojanewsky als Eisenarbeiter gearbeitet habe.

— Ein Beweis der immer noch glänzenden Finanzlage Frankreichs ist die Tatsache, daß die neue 800 Millionenanleihe gleich am ersten Tage ihrer Ausgabe dreißig Mal überzeichnet wurde und daß eine mindestens vierzigfache Ueberzeichnung mit Bestimmtheit angekündigt wird. Freilich würde das Ergebnis weniger glänzend sein, wenn die Ausgabe der neuen Anleihe nicht zu erheblich günstigeren Bedingungen erfolgt wäre als die der alten. Von dem bisher üblichen Zinsfuß von 3 Prozent hat man abgesehen und gewährt 3,5 Prozent Zinsen. Der Emissionskurs von 99 Prozent war dagegen weniger verlockend.

Uien.

— Die japanische Rechtsprechung soll einer gründlichen Reform unterzogen werden. Den Anstoß hat zum großen Teil auch der letzte große japanische Verrechnungsprozeß gegeben, in dem bekanntlich auch die deutsche Firma Siemens-Halske verwickelt war. Hat die japanische Justiz auch nicht die schweren Folter-Strafen wie die chinesische, so findet sich in ihr doch noch Barbareteit genug. So wurde in dem erwähnten Spionageprozeß ein schwerkranker, aus dem Bett geholter Angeklagter 16 Stunden lang gefesselt verhört; ein zweiter 27 Stunden

lang mit Handschellen stehend, ohne Schlaf und mit nur einer Mahlzeit; ein dritter 29 Stunden lang ununterbrochen.

Deutschlands wirtschaftliche Vorteile in Kleinasien.

So interessant und lehrreich die Darlegungen des türkischen Finanzministers Dschawid Bey in der Konstantinopeler Kammer gelegentlich der Einbringung des Etats auch waren, für uns ist die noch unbeantwortet gebliebene Frage die Hauptsache, wird Deutschland von der Bagdadbahn und von den mit den mitinteressierten Mächten darüber getroffenen Vereinbarungen praktischen Nutzen haben? Können dafür nur die türkischen Konzessionen in Betracht, so könnte man die Frage mit ja beantworten. Die Türkei will die von deutschen Banken zum Bahnbau geliehenen Gelder mit fünf Prozent verzinsen und sich mit einem angemessenen Emissionszins, der noch nicht festgestellt ist, zufrieden geben. Dagegen haben die deutschen Bankvertreter hinsichtlich der Baukosten der Bahn ein Zugehörnis gemacht. Sie hatten ursprünglich 270 000 Franks für jeden Kilometer Bahnbau in Rechnung gestellt, wollen sich jetzt aber mit 225 000 Frs. begnügen, da die Türkei für die Solidität des Baues auch bei diesem Preise bürgt. Daß die Bahn, die dem Suezkanal scharfe Konkurrenz bereitet, rentabel sein wird, ist zu erwarten. — Unangenehmer ist es, daß England sich ein Mitbestimmungsrecht in der Verwaltung der Bahn über die Höhe der Tariffäge und dergl. gesichert hat. Auch die „ewige Dankbarkeit“, die Dschawid Bey Frankreich für die der Türkei gewährte Anleihe gelobt, sowie der bevorstehende Abschluß eines türkisch-französischen Handelsvertrages weisen darauf hin, daß Deutschland in Kleinasien hinfort einer schärferen Konkurrenz ausgesetzt sein wird. Diese Voraussicht wird noch dadurch gesteigert, daß die Türkei auch mit Rußland wirtschaftliche Vereinbarungen zu treffen im Begriffe steht. Bedeutendsvoll ist es noch, daß die Verwendung der von Frankreich gewährten Anleihe nicht, wie es bisher immer hieß, lediglich auf die wirtschaftliche Ausrichtung der Türkei beschränkt ist, sondern dieser auch gestattet, ihr Armees- und Marinematerial den Erfordernissen entsprechend auszugestalten.

Brände.

Petersburg, 6. Juli. Waldbrände verwüsten weite Strecken im Nordwesten Rußlands. Bei Petersburg und längs der Eisenbahn nach Warschau sind große Dorfmoore in Brand geraten. Bei Witebsk sind ganze Wälder durch Feuer zerstört worden; in der Gegend von Dinaburg und Ljugin nehmen die Brände den Charakter einer öffentlichen Kalamität an. Ein Feuerbüchel umgibt mehr als 5000 Desjactinen und vernichtet Getreide, Heu und Dorfmoore. Der Gouverneur hat sich an den Ort des Brandes begeben. In Staraja Russa (Gouvernement Nowgorod) setzte eine von einem Arbeiter fortgeworfene Zigarette einen Neubau in Brand, der, durch den Wind und die Trockenheit gefördert, 15 weitere Häuser binnen zwei Stunden zerstörte. Bei Spytjka haben mehrere Waldbrände schweren Schaden verursacht. Auch im Bezirk Tschwin herrschen Waldbrände. Große Vorräte zum Verkauf hergerichteten Holzes sind vernichtet. Die Stadt ist in eine Rauchwolke gehüllt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Zabern, 7. Juli. In der Schadenersatzklage des Arbeiters Murer gegen den Leutnant Frhr. v. Forstner wegen Verführung eines unbescholtenen Mädchens ist heute vormittag von der I. Kammer des hiesigen Landgerichts auf Beweisbeschluss erkannt worden. Die Sache wurde vertagt.

§ Saarbrücken, 6. Juli. Das Schwurgericht hier selbst verhandelte am Freitag, Samstag und heute gegen den 34 Jahre alten Fabrikarbeiter Jakob Wagner aus Burbach, der unter der Anklage auf Raubmord, begangen am 3. März d. J. an dem Pensionär Marx in Ethenhausen, Land. Trotz der erdrückendsten Indizienbeweise durch die Vernehmung von 156 Zeugen beharrte der Angeklagte bei seinem Leugnen. Das Gericht verurteilte ihn jedoch zum Tode.

Neues aus aller Welt.

In Berlin wurde nachts ein Kriminalsergeant von einem mehrfach vorbestraften Arbeiter in Steglitz erschossen, als er den verdächtigen Mann festnehmen wollte. Von fünf Schüssen trafen vier den Beamten. Der Täter ist verhaftet. Die Tat geschah bei einem Patrouillengang des Kriminalbeamten, dem bei den häufigen Einbrüchen in Steglitz die Beobachtung verdächtiger Personen besonders nahegelegt worden war. Der Beamte hatte sich zur Verfolgung ein Fahrrad von der Polizei geholt und war, als er den Mann erreicht hatte, abgestiegen, um die Personalien festzustellen. In diesem Moment schoß der Arbeiter. Der Beamte zog seinen Dienstrevolver, fiel aber, von drei Kugeln in die Herzgegend getroffen, zurück. Wenige Augenblicke nachher kam ein Auto, dessen Chauffeur den Verletzten am Boden liegen sah. Der Täter half, ohne daß der Chauffeur etwas davon wußte, den Verletzten ins Auto schaffen und zur Rettungswache bringen. Dort gab der Täter, ein 25jähriger Arbeiter, ohne weiteres die Tat zu. Er ist seit längerer Zeit arbeitslos und hat als Epileptiker mehrere Jahre in einer Anstalt zugebracht. Der Beamte ist kurze Zeit nach der Einlieferung auf der Rettungswache gestorben.

In einem kleinen Hotel der Berliner Friedrichstadt wurde ein aus Wien zugereister Professor Streit von dem 16jährigen Hausdiener im Schlaf überfallen und durch wuchtige Hiebe mit einem Gummihüpfel in das Gesicht schwer verletzt. Der Professor hatte mit dem Studienmädchen geschäkert, wodurch der Hausdiener, der das Mädchen liebte, in Wut geraten war.

„Verl. Vol.-Anz.“ meldet aus Mailand: Der Wasser-einbruch im Simplontunnel hat sich in verstärktem Maße wiederholt. Der von Brig abgelassene Per-

sonenzug wurde im Tunnel aufgehalten. Die riesige Wasser-
masse hatte Schienen und Schwellen aufgerissen und die
Tunnelfohle bis 40 cm gehoben. Unter den Reisenden ent-
stand eine große Panik. Sie wurden von Arbeitern
bis zum Südbportal bei Helle getragen. Der Verkehr wurde
eingestellt und die Züge über die Gotthardlinie geleitet.

In Toulouse wurde der frühere Bürgermeister der
Stadt Auch, Edmond Saint-Martin, ein 60jähriger Mann
verhaftet, der angeschuldigt ist, seine Mutter und seine
zweite Gattin durch Gift ums Leben gebracht zu haben.
Der Mann gestand den zweiten Giftmord zu; er habe
seiner Frau, die zänkisch gewesen sei, ein scharfes Schlaf-
pulver gegeben, „um vor ihr Ruhe zu haben.“

In einem Kreise des Gouvernements Astrachan ist
nach einem Bericht eines Landchaftsarztes die Cholera
aufgetreten. Es ist ein Todesfall verzeichnet worden. An
mehreren Orten des Gouvernements verlangt die Lungen-
pest weitere Opfer. In Samara und anderen Wolga-
städten wurden pestverdächtige Ratten konstatiert. zu deren
Vertilgung bis jetzt keine Maßnahmen getroffen sind.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 8. Juli 1914.

Kur. Die Hochsaison geht mit einem enormen Zu-
gang von Kurgästen ein. So sind an den beiden ersten
Tagen dieser Woche über 400 Fremde zur Kur hier ein-
getroffen.

Auszeichnung. Dem Seefahrer Herrn Emil Rigel
in Hamburg, einem geb. Emser, wurde im Auftrage des
Herrn Reichskanzlers das Exemplar von Andreas Allg.
Handatlas als Prämie für umfassende Beobachtungs-Auf-
zeichnungen und Berechnungen während seiner Fahrzeit als
Seefahrer sowie für hervorragende Leistungen bei
seiner Prüfung zum Kapitän auf großer Fahrt zuerkannt.

Marcell Salzer-Abend. Es sei an dieser Stelle darauf
hingewiesen, daß der Beginn zu dem heute im Kurpark statt-
findenden „Lustigen Abend“ auf präzis 8 1/2 Uhr ange-
setzt ist. Da während der Vorträge die Saalküren geschlossen blei-
ben, ist um Störungen zu vermeiden, tunlichst pünktliches
Erscheinen zu empfehlen. Eine Wiederholung des Abends
findet nicht statt. Kartenverkauf beim Verwalter Saally im
Kurpark.

Sportliches. Am vergangenen Sonntag verweilte
der Sport-Club Preußen mit seiner ersten Mannschaft in
Dauborn zum Netzwettbewerb gegen die erste des dortigen
Rafensportvereins. Er zeigte das gewohnte schöne Spiel
und konnte Dauborn mit 9:2 Toren überlegen aus dem
Feld schlagen. Dieser neue Sieg der vorzüglichen Mann-
schaft, die durch Zusammenarbeiten und Einigkeit es im
Spiel auf eine so gute Klasse gebracht hat, fand bei dem
anwesenden Publikum allgemeine Anerkennung. Wie wir
hören, beabsichtigt der genannte Verein anfangs August
ein größeres Sportfest abzuhalten.

Fragekasten.

Q. B. in N. 1. Die Verjährung ist eine gesetzliche
Einrichtung. Wenn der Schuldner sich zum Schaden seines
Gläubigers darauf beruft, so läßt sich dagegen nichts ein-
wenden. Der Gläubiger hätte nicht so nachsichtig sein dürfen.
2. Die Veröffentlichung des Urteils mit Namen würde eine
trafbare Beleidigung darstellen.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 8. Juli 1914.

Revision. Auf einer Inspektionsreise begriffen nahm
Herr Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn aus Frankfurt
a. Main gestern eine Revision am Kgl. Amtsgericht hier vor.

Berliner Hof- und Domsänger. Der geistliche Teil
des Konzerts, welches die Vereinigung von Mitgliedern des
Kgl. Domchores zu Berlin am Donnerstag, den 9. Juli in der
evang. Kirche zu Limburg veranstaltet, enthält als besonders
interessante Nummer das doppelstimmige „Gnädig und barmherzig“
von Eward Grell, dem erhabenen Meister des geistlichen
a capella-Gesanges. Professor E. Grell war bekanntlich in der
zweiten Hälfte des verflorenen Jahrhunderts 25 Jahre lang
Direktor der Berliner Sing-Akademie, für welche er auch seine
16stimmige Messe, dieses einzig dastehende Werk, geschaffen
hat. Der Domchor, um dessen Leitung sich Grell in der ersten
Zeit seines Bestehens sehr verdient gemacht hat, besitzt in
seinem Repertoire eine große Anzahl der ergreifenden Kom-
positionen des großen Meisters, der — nie nach äußerem
Ruhme haschend — doch die höchsten Ehren erntete, wovon unter
anderem die Verleihung des Ordens pour le merite Zeugnis
gibt. — Das oben genannte Graduale ist vom Kgl. Musikdirek-
tor F. Schulz, einem früheren Domsänger, für Männerchor
arrangiert. Texthefte, welche zum Eintritt berechtigen, sind
zu haben in der Buchhandlung des Herrn Meckel zu Diez und
abends an der Kirchentür.

Schöffnung. Ein Entendiebstahl, den er bei dem
Landwirt Bornwässer hier ausführte, wobei er zur Nacht-
zeit zwei Enten aus dessen Stall stahl, brachten dem Tag-
elöhner C. L. von Freindiez 7 Tage Gefängnis ein. —
Wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs wurde der
Tagelöhner C. L. von Null, zur Zeit in Bad Ems, angezeigt,
weil er in Abwesenheit seiner Schwester in deren Wohnung
eindrang und die Türen gewaltsam öffnete, um seine Klei-
dungsstücke zu holen. Aus Rache, weil er seiner Schwester
noch einige Mark Kostgeld schuldet, erkrankte diese die An-
zeige. Der Tatbestand der Sachbeschädigung konnte in heu-
tiger Verhandlung nicht festgestellt werden, weshalb Frei-
sprechung erfolgte, und wegen Hausfriedensbruchs mußte
das Verfahren wegen Verjährung eingestellt werden. Die
Hauptzeugin, die Ehefrau M. von Null, die zur Verhan-
lung nicht erschien, wurde in eine Ordnungsstrafe von
3 Mark genommen. — Der 12jährige Schüler J. K. von
Limburg, der am 14. März aus dem Steinbruch der Gebr.
Walzer ein Signalhorn stahl, kommt diesmal noch mit einem
gerichtlichen Verweise davon, trotzdem der Junge schon
mehrere kleine Diebstähle auf dem Kirchhof hat. — In der
Privatklage des Anechtes S. D. vom Thalhof-Baldunstein
gegen den Nachtwächter C. W. von Baldunstein wegen Be-

leidigung wurde Privatkläger mit seiner Klage kostenpflichtig
abgewiesen.

Hänneschen-Theater. Das auf dem Kasernenplatz
hier im Laufe der Woche gastierende „Original-Kölner
Hänneschen-Theater“ hat sich eines guten Besuches zu
erfreuen und wird heute Mittwoch mit zwei Vorstellungen
aufwarten (nachmittags 4 1/2 Uhr Kinderdarstellung). Abends
8 1/2 Uhr wird „Der Freischütz“ gegeben.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 8. Juli 1914.

Singhofen, 6. Juli. Der evangelischen Kirchengemeinde sind von den Eheleuten Wilhelm Winter aus
Anlaß der Feier ihrer 60jährigen ehelichen Verbindung
300 Mark geschenkt worden.

Telephonische Nachrichten.

Rom, 8. Juli. Die Fürstin Wilhelm von
Albanien soll, nach verschiedenen Blättermeldungen,
gestern mit ihren Kindern aus Durazzo abge-
reist sein.

Berlin, 8. Juli. Gegen 3 Uhr gestern nachmittag
setzte ein wolkenbruchartiger Gewitterregen ein, der ohne
Unterbrechung bis gegen 5 Uhr andauerte. In der Nacht
fiel auch eine beträchtliche Menge Regen. Während gestern
mittag die Temperatur noch 26,7 Grad Celsius zeigte, wur-
den am Abend nur noch 15 Grad gemessen. Der Verkehr
auf der Straßenbahn war so gut wie lahmgelegt, da das
Wasser sehr hoch stand.

Leipzig, 8. Juli. Die Delegierten des Buchhand-
lungsgehilfenverbandes, der zur Zeit hier abgehalten
wird, beschloßen die Gründung einer internationalen
Zentralstelle der Buchhandlungsgehilfen mit dem Zwecke,
die Beziehungen zwischen den Organisationen der einzelnen
Länder zu festigen, bei Bewerbungen nach dem Auslande
Auskunft über das betreffende Land zu erteilen, sowie die
wirtschaftliche und soziale Lage der Buchhandlungsgehilfen
zu heben.

M. Gladbach, 8. Juli. Aus einer durchreisenden
Menagerie brach ein Wolf aus dem Käfig aus. Er fiel
ein dreijähriges Kind an und richtete es so schrecklich
zu, daß es alsbald starb. Der Wolf wurde nach einer
Dejagd erschossen. Wie dem Berl. Vol.-Anz. gemeldet wird,
ist das getötete Mädchen die Tochter des Kaufmanns
Schuering. Man glaubt, daß ein Racheakt vorliegt. Da
sich noch zwei andere Wölfe in dem Käfig befanden, glaubt
man, daß jemand den Wolf herausgelassen hat.

Pontrefina, 8. Juli. Infolge des gestrigen he-
ftigen Schneefalls ist die Landschaft in eine winterliche um-
gewandelt worden. Die Temperatur sank von 32 Grad auf
1 Grad.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheit ist außer Sau-
berkeit und Abhärtung eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu
letzterer wählt eine frische Mutter das Nestlé'sche Kindermehl, eine na-
turgemäße, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung, welche
die Kleinen vor Darm- und Magenleiden schützt und das Entwö-
chen bedeutend erleichtert. Probe und illustrierte Broschüre gratis und
franklos durch Nestlé's Kindermehl G. m. b. H., Berlin W 57.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsjahrbuch).

Wetterausichten für Donnerstag, d. 9. Juli 1914.

Zeitweise heiter, doch noch vielfach wolfig, strichweise Ge-
witterregen, mäßig warm.

Wasserstand der Lahn am Hasenpegel zu Diez

am 8. Juli = 2,10 Meter.

Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel

zu Limburg am 8. Juli = 2,08 Meter.

Besuch der Fortbildungsschule.

Es bestehen immer noch Zweifel über die Verpflichtung zum
Besuche der Fortbildungsschule und des Zeichen-
unterrichts durch die Lehrlinge pp.

Es wird daher hiermit nochmals darauf aufmerksam ge-
macht, daß für den Besuch der Unterrichtsstunden der
Fortbildungsschule der § 1 des Ortsstatuts vom 13.
April 1909 maßgebend ist. Hiernach sind alle im Bezirke der
hiesigen Stadt nicht bloß vorübergehend beschäftigten gewerb-
lichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter)
sowie Handlungsgehilfen und Lehrlinge, die das 17. Le-
bensjahr noch nicht vollendet haben, verpflichtet, die hier-
für errichtete Fortbildungsschule und an den festge-
setzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterricht
teilzunehmen. Vollendet der zum Besuche der Fort-
bildungsschule Verpflichtete vor Abhaltung
der jährlichen Abgangsprüfung das 17. Lebens-
jahr, so ist er dennoch verpflichtet, den Unter-
richt bis zum Schlusse des Schuljahres zu be-
suchen und sich dieser Prüfung zu unterziehen.

Nach § 10 Absatz 4 der Vorschriften der Handwerkskammer
zu Wiesbaden vom 5. Juli 1909 zur Regelung des Lehrlings-
wesens in Handwerksbetrieben sind Handwerkslehrlinge zum
Besuche der Zeichenunterrichtsstunden für die
ganze Dauer der Lehrzeit verpflichtet.
Zu widerhandlungen werden bestraft werden.

Bad Ems, den 3. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Baden in der Lahn.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Baden in
der Lahn außerhalb einer geschlossenen Badaanstalt nur unter-
halb des städtischen Schlaithofes gestattet ist.
Das Baden ohne Schwimmhose ist in der offenen Lahn
verboten.

Bad Ems, den 2. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Wegebau.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau eines Weges
von der Marktstraße über das Grundstück des Herrn
Bodemann nach dem Weg im Distrikt Schanzgraben sollen
vergeben werden.

Schriftliche verschlossene Angebote sind bis **Dienstag,
des 14. ds. Mis., vormittags 10 Uhr** im Rathaus
einzureichen. Die Bedingungen können im Rathaus —
Oberstadtssekretär Kaul — eingesehen werden, wo auch die
Angebotsunterlagen zu haben sind.

Bad Ems, den 8. Juli 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß nach § 1 der Polizei-
verordnung vom 24. 8. 1897 auf der Sturgenbrücke, den Bür-
gersteigen einschließlich derjenigen auf der oberen Lahnbrücke
und der Kaiserbrücke, sowie allen sonstigen, ausschließlich für
Fußgänger bestimmten Wegen Gegenstände, die durch Form,
Größe oder Beschaffenheit die Vorübergehenden zu gefährden
oder zu belästigen geeignet sind, oder welche beim Anstreifen
abfärben oder abschmutzen, nicht befördert werden dürfen.

Bad Ems, den 2. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verord-
nung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen
Landesteilen vom 20. September 1867 (Gef. S. 1529) und
gemäß § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwal-
tung vom 30. Juli 1883 (Gef. S. 195) wird unter Aufhe-
bung der Polizeiverordnung vom 14. Juni 1877 (Kreisblatt
Nr. 51) mit Zustimmung des Magistrats für die Stadt Diez
folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Das öffentliche Baden in der Lahn von der
nördlichen Grenze des Hofparks bei Oranienstein abwärts
bis an den zweiten Eisenbahndurchlaß abwärts gegenüber
der Au ist verboten.

§ 2. Dieses Verbot (§ 1) erstreckt sich nicht auf Schwimm-
- und Badeanstalten, die eine Schutzvorrichtung haben, durch
die die Badenden bei dem Eintreten in die Lahn und bei dem
Verlassen derselben verdeckt sind.

§ 3. Den eine solche Schwimm- und Badeanstalt (§ 2)
Benutzenden ist es verboten, beim Baden in der freien Lahn
die Lahn anders als unter Benutzung der Schutzvorrichtung
zu betreten und zu verlassen.

§ 4. Jede Verunreinigung der Schwimm- und Badeanstalt
und ihrer Umgebung ist verboten.

§ 5. Den Anordnungen der Polizeibeamten, des Bade-
meisters und seines Stellvertreters ist unbedingt zu folgen.

§ 6. Alle Badenden haben sich mit Badehose zu bekleiden.
§ 7. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden,
soweit das Gesetz nicht höheres Strafmaß bestimmt, mit Geld-
strafe von 1—9 Mark oder im Unvermögensfalle mit ent-
sprechender Haft geahndet.

§ 8. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Ver-
öffentlichung im amtlichen Kreisblatt für den Unterlahnkreis
in Kraft.

Diez, den 27. Juni 1900.

Die Polizeiverwaltung.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit veröffentlicht.

Diez, den 3. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Diez auf dem Juxplatz an der alten Kaserne.

Auf kurze Zeit wieder eingetroffen Carl Ziers beliebtes

Kölner Hänneschen-Theater.

Mittwoch, den 8. Juli 2 Vorstellungen.

Anfang 4 1/2 und 8 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 9. Juli 1 Vorstellung.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Freitag und Samstag geschlossen.

Näheres durch die Tageszettel.

Es ladet höfl. ein
3096)

Die Direktion.

Zum Ansetzen empfehle f. alten Nordhäuser per Liter mit Krug Mk. 1,20. C. J. Wittmann, Bad Ems.

Winterkohl u. Endvieren-
pflanzen, Spinat u. Rausch-
ohrfarnen, Gewächshaus-
gurken u. Kopfsalat empfiehlt
3033) H. Wistrich, Bad Ems.

Gebräuchtes Fahrrad
zu kaufen gesucht. (3095)
Wo sagt die Exped. d. Zig.

3 reibhufsfarbige Säbne,
4 Monate alt, abzugeben. (3094)
Nämerstr. 93, Bad Ems.

Säbne abgeschliffene

Warm zu empfehlen ist **Zuckers
Patent-Medizinale-Neife**
gegen unreine Haut, Nitscher,

Pickel.

Kindchen, Husteln usw. Spez.-Arzt
Dr. R. (In drei Stärken, à 50
Pfg., M. 1.— u. M. 1,50.) Dauert
Zuckoo-Creme (à 50 u. 75
Pfg. zc.) In Ems bei H. Roth;
in Diez bei G. Berninger.

Ein tüchtiges, braves (3063

Zimmermädchen
für 1. Stelle sofort gesucht.

Hotel Schützenhof, Bad Ems.

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.
Englische Kapelle.
Donnerstag, den 9. Juli.
Nachmittags 6 Uhr:
Wochen Gottesdienst in deutscher
Sprache.
Herr Pfr. Heydeman.
Lied Nr. 249

Wir unterstellen sämtliche **Sommerwaren** und andere Artikel einem

Sommer-Räumungs-Verkauf

verbunden mit **95 Pfg.-Tage**

und haben grosse **Posten Waren** bedeutend **unter Preis** zum Ausschauen auf Tischen ausgelegt.

Versäume niemand dieses nie wiederkehrende günstige Angebot, und bitten um zwanglose Besichtigung

(2339)

B. Schmiemann, Diez a. d. Lahn, Oberer Markt 4.

Aufstellung von Milch-, Bäcker-, Metzger- pp. Wagen auf der Straße.

Es sind von verschiedenen Seiten Beschwerden darüber eingegangen, daß auf den Straßen, insbesondere auf der Lahnstraße zwischen dem oberen Flügelbau und der Bahnhofbrücke, die Wagen von Milchverkäufern, Bäckern, Metzgern usw. reihenweise und länger wie dies nötig ist, aufgestellt werden. Abgesehen davon, daß ein Verkehrsbehinderung geschaffen wird, wirkt dies auch unschön. Dagegen ist nichts zu sagen, wenn z. B. ein Milchwagen vor dem Hause, in das Milch abzuliefern ist, solange hält, bis die Ablieferung erfolgt ist. Wenn aber der Wagen vor dem Hotel „Zum Löwen“ hält und in der Grabenstraße werden die Kunden bedient, so kann das nicht geduldet werden. Das Gleiche gilt für Bäcker, Metzger, Obsthändler usw.

Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, ev. Anzeige zu erfassen, woraufhin Bestrafung erfolgen wird.

Bad Ems, den 6. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Schießen ohne polizeiliche Erlaubnis.

Es sind Beschwerden darüber eingegangen, daß in der Stadt mit Feuergeehren und anderen Schießwerkzeugen geschossen wird; besonders soll dies in den Gärten vorkommen.

Wir machen daher darauf aufmerksam, daß gemäß § 367 Z. 8 des Reichsstrafgesetzbuches das Schießen mit Feuergeehren oder anderen Schießwerkzeugen an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten ohne polizeiliche Erlaubnis verboten ist.

Zu widerhandlungen werden bestraft werden.

Bad Ems, den 6. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Pferde- u. Rindviehverversicherungs-Verein Bad Ems.

Die Mitglieder mit den rückständigen Beiträgen für das erste Halbjahr 1914 werden gebeten, dieselben baldigst an die Kasse zu entrichten.

Der Vorstand.

(3091)

Vom 15. Juli 1914 ab sind Samstag nachmittags und Sonntags die Geschäftsräume der sämtlichen in Limburg-Lahn und Diez wohnhaften Anwälte geschlossen und keinerlei geschäftliche Aussprachen zugelassen.

Der Anwalts-Verein für den Landgerichtsbezirk Limburg.

(3058)

Pflichtfeuerwehr Diez.

Sonntag, den 11. Juli cr., 6 1/2 Uhr nachmittags findet eine Übung der 2. Abteilung Spritzen- und 2. Abteilung Leitermannschaft der Pflichtfeuerwehr statt.

Sammelplatz: Spritzenhaus. Verspätetes oder Nichterscheinen wird nach den Bestimmungen der städt. Polizeiverordnung vom 12. September 1906 bestraft.

Gefahr um Befreiung von der angeordneten Feuerwehrlübung müssen schriftlich oder zu Protokoll bei dem Brandmeister Herrn Jung angebracht werden, und zwar solche wegen Krankheit oder Familienverhältnisse spätestens 6 Stunden vor der Übung und solche wegen Abwesenheit vom Orte oder sonstiger Verhinderung am Tage der Bekanntmachung der Übung, spätestens am 10. Juli cr.

Als Befreiungsgründe werden hauptsächlich nur angesehen: 1. heftige oder bekannte Krankheit; 2. plötzlich eintretende Verhältnisse in der Familie, die die Abwesenheit des Feuerwehrpflichtigen bedingen.

Wegen Befreiung von der Feuerwehrlübung wird auf das Ortsstatut vom 27. Juni 1906 verwiesen.

Armbinden sind anzulegen.

Diez, 7. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Den verehrten Einwohnern von Diez und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause Marktplatz 2 ein

Blumen-Geschäft, verbunden mit Samenhandlung

eröffnet habe.

Empfehle blühende und Blattpflanzen in großer Auswahl, Blumen- und Gemüse-Sämereien in vorzüglicher Qualität u. Keimfähigkeit. **Vogelfutter.**

Alle Arten von Blumenbindereien und Dekorationen. Schnittblumen zu billigsten Preisen.

Anlage und Unterhaltung von Gärten, Grabstätten pp. Indem ich stets reelle und prompte Bedienung zusichere, bitte um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

W. von Wlodek, Diez,

Landschaftsgärtner,

Blumen- und Samenhandlung.

3071]

Kursaal zu Bad Ems.

Heute

Mittwoch, den 8. Juli, abends 8 1/4 Uhr

Einziger Lustiger Abend

Marcell Salzer.

Revue-Programm!

Die lustigsten Stücke aus sämtlichen Programmen.

Busch, Greinz, Gumpfenberg, Hartleben, Hegeler, Liliencron, Moszkowski, Fritz Müller, Neitzel, Nestroy, Rosegger, Salten, Thoma u. a. m.

Preise der Plätze:

Numerierter Platz M. 3, Parkett (nichtnumeriert) M. 2, Galerie M. 1.

Karten sind beim Verwalter Bailly im Kursaal zu haben.

Das Lustige Salzer-Buch, Neue Folge, in jed. Buchhdlg.

Donnerstag, den 9. Juli, abends 7 1/2 Uhr

Geistliches Konzert

in der

evangelischen Kirche zu Limburg

ausgeführt von der Konzert-Vereinigung von Mitgliedern des

Königl. Hof- u. Domchores zu Berlin.

Teilgäste, die zum Eintritt berechtigen, à 1,50 M. u. 1 M. sind in der Buchhandlung des Herrn Meckel zu Diez und abends an der Kirchthür zu haben.

Käse!

Butter.

Vollsaftigen, echten Schweizer, vollfetten Edamer, Holländer u. Tilsiter, echt franz. Camembert und Gervais, feinsten deutschen Edelweiss-Camembert, feinsten Münster Rahmkäse, Limburger, Harzer u. Delikatess-Frühstücks-Käse, feinste Süsrahm-Tafelbutter, Landbutter.

Käseschüsseln werden auf Wunsch geschmackvoll arrangiert und empfiehlt

Albert Kauth, Bad Ems.

Jeder Mensch sollte doch einmal wöchentlich baden gehen!!

Täglich von 7 Uhr an geöffnet.

Volksbad Bad Ems, Viktoriaallee.

Im Frisieren

und

Kopfwaschen

empfiehlt sich

Frau Adolf Merkel,

Diez a. d. L.

[112a]

Waschanzüge und Blusen für Knaben

in allen Fassons und Größen empfiehlt

M. Goldschmidt, Nassau.

„Arnsteiner Klostermühle“

6 Minuten von Station Oberhof a. Lahn.

Herrlich im Walde gelegenes Garten-Restaurant

nebst Sommerfrische.

Stets leb. Forellen, hervorragender Kaffee u. erstkl. Weine

Tel. Amt Nassau 27.

(2091)

Inh. Rich. Köhler.

Nach langjähriger spezialistischer Vorbildung unter Prof. Jollasse und Prof. Wiesinger-Hamburg und zuletzt als 1. Assistenzarzt von Prof. Umber-Charlottenburg, habe ich mich hier als

Spezialarzt für Magen-, Darm- und Stoffwechsel-Krankheiten

Gicht, Zucker, Fettsucht niedergelassen. — Röntgen- und chemisches Laboratorium. — (2342)

Sprechst. : 9-11 u. 3-5 Uhr, Sonntags 9-11 Uhr, Telephon 616.

Dr. med. H. Jüsgen

COBLENZ

Schlossstrasse 51, pt.

Jeder kennt sie



Die weltberühmte Lederputz-Creme „Kavalier“ Einmalgebraucht, will sie niemand wieder missen!

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Versicherungsbestand Anfang Juni 1914:

1 Milliarde 185 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden:

314 Millionen Mark.

Alle Ueberflüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute. Probehefte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

C. Bahde, Bad Ems, Grabenstraße 49.



Alter Samos feiner Dessert- u. Stärkungs-Wein. 1/2 Flasche M. 0.95 u. M. 1.25 empf. C. J. Wittmann, Bad Ems.

Morgen Donnerstag auf dem Wochenmarkt

frisch eintreffend: Schellfische, Radlax, Holzungen, Goldbarsch, Bratschellfische, Seehecht zum billigsten Preise empf. Karl Präfer, Bad Ems, Kirchstraße 18.

Königl. Kurtheater

Bad Ems (im Kursaalgebäude). Donnerstag, 9. Juli, 8 Uhr. Hoheit tanzt Walzer.

Operette von Leo Sacher.

Abkündigung! (3079) Kammerjäger Schufen empfiehlt sich zur Vertilgung v. Ratten, Mäusen, Schwaben, Wanzen, Ameisen, sowie jedes Haus- und Garten-Ungeziefer. Bitte Bestellungen in der Exp. dieses Blattes niederzulegen.

Schöne Wohnung,

2 Zimmer, Küche nebst Zubehör zu vermieten. Näheres (3092) Frau S. Led. Ww., Bleichstraße 15, Bad Ems.

Fräulein aus g. isr. Fam., in Krankenpflege erfahren, sucht Stellung als Gesellschafterin oder zu Kindern. Gest. Offerten erb. unter Chiffre J. L. 372 an Rudolf Mosse, Stuttgart. (2964)

Zuverlässiges Mädchen,

das schon in herrschaftlichem Hause gedient hat, für Küche u. Hausarbeit baldigst nach auswärtig gesucht. Vorzustellen bei (3316) Frau Glasse, Wila Quisfana, Bad Nassau.

Braver, fröhlicher Junge

als 2. Hausbursche gesucht. Hotel „Ruffischer Hof“, Bad Ems. (3061)

Lebensstellung

1. Stelle jeden Standes 15-35 Jahre, w. Diener, Leibjäger, Reiter begleitet etc. in Herrsch., Gräf., Fürstl. Häusern od. Kellner w. wollen, erbitt. nach Besuch der (2290) Diener- u. Serbierschule Bad Godesberg a. Rh. Eintritt jederzeit, Prospekt frei. Nachfrage aus In- u. Ausland.

Ein in Bad Ems stehendes, und geschicktes

Piano soll anderweitig vermietet werden. Anfragen an Pianohaus Lichtenstein, Frankfurt a. M. Seit 104. (2318)

Bezugspreis:
Vierteljährlich
für Eins 1 M. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(einschl. Bestellgeld)
1 M. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag von
H. Chr. Sommer, Ems,
Gerusprecher Nr. 7.

Emscher Zeitung

(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen
Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei Wiederholungen
Ermäßigung.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Ems, Römerstraße 96.

verbunden mit dem „**Amthlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 156

Bad Ems, Mittwoch den 8. Juli 1914

68. Jahrgang

Zweites Blatt.

Quellenstücke zur Geschichte des Amtes Nassau.

I. Dausenau.

Aus den Beständen des stgl. Staatsarchivs in Wiesbaden ausgewählt u. erstmalig veröffentlicht von Abt. Hencke.
I. Aus einer Amtsbeschreibung vom Amt Nassau anno 1738.

(Staatsarchiv in Wiesbaden VII. Nassau Oranien V. Altes Dillenburger Archiv Nr. 24 Heft III. Blatt 11)

In Dausenau befinden sich inclusive Baad Embs, so zum Theil zu Dausenau gehörig 1 Pfarrer, 1 Praeceptor, 1 Schultheiß, 135 Untertanen und Feuerstätten inclusive der Witt- und Müller, wie der letztere hernach folgt. 7 Juden. Herrschaft. Mühle keine. 1 Adelige Mühle, der Freyherrin von Stein gehörig. 1 geistliche Mühle, wovon zeitige Pfarrer und Schuldiener (Lehrer), ersterer zwey und der letztere ein Malte Korn bekommt. 4 privat Mahl- und Ölmühlen. Kein Weher. Herrschaftl. Waldung keine. 2 gemeindts Waldung dies- und jenseits der Bahn. Herrschaftl. Höfe keiner, außer daß in Dausenau ein Herrschaftl. Diegischer Platz mit einem ohnbedeckten Keller befindlich. 1 adelicher Hof Mauch genannt jenseit der Bahn gelegen. Hütten keine. Herrschaftl. Zehnden, solcher wird theilß vom Schultheißen des Orts zur Befoldung gezogen, theilß ziehet solche ein zeitiger Pfarrer namens des Stiffts ab (Naturalabgabe!) wird in 8 Theile getheilt. Trauben Zehnden zum Theil die gnädigste Herrschaften, zum Theil obbesagtes Stifft. Kloster Arnstein hat auch des ortes zehnden und wird gemeinlich an das Dorf Kemmenau verpachtet. Gältdt davon gibt obbenannter Hoff Mauch mit Korn und Haber an Dieg und Weisburg, an Wingen nichts. Schloßer keine. Herrschaftl. und adeliche Häuser keine. 1 Pfarrhaus.

II. Contributionsliste anno 1765. (Staatsarchiv Wiesbaden VII Nassau-Oranien V Altes Dillenburger Archiv Nr. 24 Heft III Blatt 20)

Dausenau zählt mit „Baad Embs Dausenauerseits“ 122 Bewohner u. zahlt 30 fl. 27 albus 4 „s. Contribution.

III. Amtsbeschreibung von Nassau anno 1646.

(Staatsarchiv Wiesbaden VII Nassau Oranien V Altes Dillenburger Archiv Nr. 24 Heft I Blatt 8) „Das Gericht Dausenau, darin gehörten die Flecken Dausenau, Zimmerkecht, Kemmenau, was unter den weg liegt (das andere 3/4 des Ortes gehörte zur Vogtei Ems), Hof Mauch.“ (vergl. dazu unveröffentlichte Beschreibung Nassau anno 1646 Staatsarch. VII. V. Heft II Bl. 16).

IV. ebenda Blatt 10.

„Die Dausenauer habos geringe wäldt auf beytos seitens der Bahn gelegos. Was nun jehneit der Bahn ist, daß brauchen sie allein, auf dieser seitos aber müßos sie die Zimmerkechder als mit Wärdler in allem sowohl behölzung als Mastung (s. der Schweine) nebs ihnos zulassen, doch ist der Herrschafft darinnes sich nach nothurst Zubehölzios.“ (vgl. dazu Naturabts inhaltlich gleichen ausführl. Bericht über das Amt Nassau. St. A. Wiesbaden VII Nassau Oranien V altes Dillenb. Archiv Nr. 24 Heft II Bl. 22).

V. ebenda Blatt 11.

Häufige Gewässer im Amte Nassau, darunter merkwürdiger Weise: „Die bach so durch Dausenau flusst und daßelst in die Bahn kompt.“

VI. ebenda Blatt 12.

Der Zehnt wird erhoben als Getreidezehnt (1 Malter Korn) und sehr bezeichnend als „Weinzehende.“

VII. ebenda Blatt 13.

„Zu Dausenau stehet ein Mähl zu Denos vom Ste in zühndig, und seibige vos sämtlicher Herrschafft zu Zehos tragos.“

Landwirtschaft und Werkbund-Ausstellung!

Die von Mitte Mai bis Oktober dieses Jahres in Köln stattfindende 1. große Ausstellung des Deutschen Werkbundes hat es sich, gemäß den idealen Grundfäden des Bundes, zur Aufgabe gestellt, einen Ueberblick zu geben über die besten Leistungen der deutschen Qualitätsarbeit und das Ergebnis des Zusammenwirkens von Kunst, Industrie und Handwerk während der letzten 10-15 Jahre in einem großen einheitlichen Bilde zusammenzufassen. Zu diesem Zweck wurde ein in jeder Beziehung großzügiges Programm zu Grunde gelegt, um nicht etwa nur eine mehr „kunstgewerbliche Ausstellung“ zu machen, sondern durch größte Vielseitigkeit Handel und Industrie zu interessieren. Dabei ist auch zu berücksichtigen, daß auch die deutsche Landwirtschaft ihr Heim gefunden hat, und zwar in dem idyllisch gelegenen „Niederrheinischen Dorf.“ Neben den erforderlichen öffentlichen Gebäuden, wie Gemeindehaus, Jugendhalle, Schule hat man hier den Versuch gemacht, muster-gültige ländliche Betriebe, einen Gutshof mit einer mit den neuesten technischen Errungenschaften ausgestatteten Molkerei im Betriebe zu zeigen, außerdem sind mehrere Kleinhäuser für landwirtschaftliche Arbeiter eingerichtet. Es soll hier zum Ausdruck gebracht werden, wie gerade beim „Niederrheinischen Dorf“ heute bereits die Industrie in die ländlichen Besiedelungen hineinwinkt,

und wie die in diesem Zusammenstoßen von ländlichen und industriellem Wesen liegende Aufgabe trotz der Gegenläufigkeit gleichwohl in künstlerisch befriedigender Weise zu lösen ist. Man darf wohl annehmen, daß das „Niederrheinische Dorf“ seine besondere Anziehungskraft ausüben wird, ganz abgesehen von dem Sonderinteresse des Fachmannes. Dazu kommt, daß gerade für den Landwirt die „Deutsche Werkbund-Ausstellung“ außer dem oben erwähnten „Niederrheinischen Dorf“, durch eine Reihe von Tagungen, wie des „Verbandes rheinischer Genossenschaften“, der Rheinischen Bauern-Genossenschafts-Klasse, der „Hauptbezugs- und Abzugesgenossenschaft des Rheinischen Bauernvereins“, des „Rheinischen Bauernvereins“ usw. eine ganz besondere Stellung einnimmt. Weiter wird die am 11., 12. und 13. Juli stattfindende „Provinzial-Pferdeausstellung der Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz“ ihren Eindruck nicht verfehlen. Außerdem wird, wie schon oben angedeutet, in einem als Scheune gedachten Gebäude eine für einen modernen städtischen Großbetrieb eingerichtete Molkerei gezeigt werden, in der den Besuchern veranschaulicht wird, welche Apparate und Maschinen notwendig sind, um dem Publikum eine einwandfreie Milch darzubieten zu können.

Vorgeführt wird maschinell: Das Reinigen der Milch; Das Trieflählen; Die Konserbierung der Milch (Apparate zur Konserbierung); Die Entrahmung der Milch durch die Zentrifuge; Die Butterei als solche (kombiniertes Butterfaß); Ferner die Melkmaschine „Seureka“. — Sehr interessant verbunden mit der Molkerei ist ein Erfrischungsraum mit dem Verkauf der Produkte.

Im Hinblick auf die große Mannigfaltigkeit der Darbietungen in einem der schönsten Teile der Kölner Ausstellung, dem idyllischen „Niederrheinischen Dorf“ darf man wohl annehmen, daß besonders der deutsche Landwirt diesem Teil sein Interesse zuwendet, und er aus der Fülle des Gebotenen mancherlei wertvolle Anregungen empfangen wird.

Reisegepäck in der guten alten Zeit.

Studie von Oskar Wiener.

(Nachdruck verboten.)

Noch in den Jugendtagen unse-: Großvater war das Reisen eine recht beschwerliche Sache, und es ist keine Uebertreibung, wenn man behauptet, daß damals ein ganzer Tag nötig war, um den gleichen Weg zurückzulegen, den die Eisenbahn heute in einer Stunde überwindet. Wer vom Fleck wollte und dazu die nötigen Taler besaß, bestellte sich eine Extrapoß. Dieser Aufwand war aber nur wirklich reichen Leuten möglich oder vornehmen Kadetten, die auf Staatskosten reisten; der vermögende Bürger stieg, wenn er sich in die Fremde begab, in eine Lohnkutsche; das kam auch nicht billig, machte ihn aber von der Laune der Schneckenpost unabhängig. Die kleinste Reise war in der guten alten Zeit auch für den, der einen eigenen Wagen hatte, ein besonderes Ereignis, und die Beförderung des Gepäcks machte selbst dem Erfahrensten nicht geringe Sorgen. Jetzt läßt der umsichtige Reisende das Gepäck voranstellen, es erwartet ihn geduldig, lange noch vor seiner Ankunft, am Bestimmungsort und wird dort von der Bahnverwaltung pflichtgetreu gehalten. Zur Zeit, da das Filigran noch nicht das Posthorn verdrängt hatte, war der Postagier, der sektant in der „gelben Gelegenheit“ über die Landstraße schwannte, auch dann seiner Koffer nicht sicher, wenn er sie vor sich in dem Wagen sah. Selbst die Minister mußten um ihr Gepäck zittern, wie der Reisebrief eines deutschen Botschafters beweist, der fast vor hundert Jahren auf der Fahrt von Berlin nach dem Haag also berichtet: „Das Unglück wollte, daß mein zweiter Wagen, worin der Sekretär saß, umwarf. Es nahm niemand Schaden, ich aber hatte das Mißgeschick, daß einer meiner Koffer, welcher fünf reiche Kleider enthielt, in einen Graben fiel und daß diese, als der Wagen nach Bielefeld kam, gänzlich verdorben waren. Meine Bedienten beschäftigten sich die ganze Nacht mit dem Trocknen der Staatsuniformen, aber ich fürchte, daß ich keine davon beim Empfang werde anlegen können.“ In Westfalen, nahe bei Minden, blieben die beiden Kutschen im herbstlichen Morast stecken, und hundert Bauern wurden aufgebeten, um die Landstraße wieder fahrbar zu machen. Später mußte der Graf aber doch sein Gepäck im Stroh lassen; er und der Sekretarius stiegen zu Pferde, der Graf nahm die Geldschatulle an sich, der Amtsschreiber die Dokumente, alle anderen Reisebegleiter blieben der Willkür des Zufalles überantwortet.

Abenteuer solcher Art waren nichts Ungewöhnliches, und der Reisende, ob er nun im eigenen Wagen saß, im geliebten Landauer oder in der Postkutsche, hatte bei einer längeren Fahrt mit seinem Gepäck stets Mühe und Verdruß. Der Postmeister ließ sich jedes Plätzchen im Wagen teuer bezahlen, darum benutzten praktische Reisende, die keine eigene Fahrgelegenheit hatten, nur Koffer mit einem möglichst kleinen Boden. Diese kurzen Holzboxen waren dafür um so höher, und damit sie nicht durch das enbloße Rütteln über Stock und Stein zu Schaden kämen, schützten sie wuchtige Eisenbeschläge. Reisende mit eigenem Gepäcke brauchten nicht so mit dem Raum zu sparen und pflegten daher große und starke Koffer mit sich zu führen. Am Ende der Kutsche gab es ein besonderes Packbrett, und darauf wurden die Koffer mit eisernen Stangen festgeschraubt. Das ersparte das lästige Hantieren mit Ketten und Striden und gab dem Gepäck eine größere Standhaftigkeit gegen Stoß und Sturz. Auch waren die Kofferböden den eisernen

Schraubstöcken nicht gewachsen, und es mußten schon ein paar verwegene Straßencrüber sein, die den festgeschraubten Koffern zuliebe den Pferden in die Bügel fielen.

Viele Reisende trauten allerdings den Packrettern ihr Eigentum nicht an und zogen es vor, die Koffer zwischen den beiden Vorderrädern des Wagens unterzubringen; so blieb das Gepäck immer im Bereich der Augen und litt auch weniger, wenn das Schicksal dem Wagen einen Sturz in den Graben beschieden hatte. Dagegen hatte diese Art der Verwahrung den schweren Nachteil, daß der Koffer bei jeder Schwenkung der Kutsche gegen die Räder schlug. Trotzdem fand sich der Reisende gern damit ab, da der Koffer meist auch das Reisegeld enthielt, und das war da vorn noch am sichersten geborgen. Auf das Packbrett kamen die Habseligkeiten der Dienerschaft und die Federbetten; denn wer nur über einige Reiseerfahrungen verfügte, der mißtraute mit Recht dem Bettzeug in den Bergen. Solch eine Veranstellung für die Reise bestand aber auch aus einer Matratze, einer gequerten Reihaut als Leintuch, und dann aus einer Decke; dazu kam noch als Kopfkissen ein Hochhaarpoßter. Lustleere Reiseflößen, die durch einen besondern Blaseaal aufgebläht wurden, und ebensolche Matratzen kamen später als eine vielgelobte Erfindung in Gebrauch; und wer in der guten alten Zeit auf ein bequemes Reisen hielt, besaß nur in Gesellschaft dieser Wohltäter die Reisekutsche. Um das Polstern und Stolpern auf der Landstraße mit Postung zu ertragen, wappnete man sich ferner mit dem legendreichen „Reiseconcar“. Das ist ein Möbel, das wir heute überhaupt nicht mehr kennen, dem aber im Eisenbahnabteil dritter Klasse, wo es nur hölzerne Sitze gibt, eine Auferstehung zum Ruhme gereichen würde.

Die feinbesäten, tiefdurchsuchten, Landstraßen warfen die Fahrgäste der „gelben Gelegenheit“ durcheinander, daß ihnen manchmal gar dänglich zumute wurde. Lehnten sie sich an den harten Postersitz, dann waren sie den Stößen des Wagens rettungslos preisgegeben; saßen sie aufrecht, so mußten sie mit dem Kopfe nicken wie ein Pagode. Gegen diese Wagenmartern half nur das Reiseconcar, das, leicht gepolstert und mit Luft gefüllt, alle Beschwerden solch einer Fahrt überwinden ließ. Dieser Retter in der Not wurde zusammengerollt aufbewahrt, und namentlich das schwache Geschlecht schwärmte von seiner Unentbehrlichkeit auf Reisen. Die Damen pflegten ihre Kleider in besonderen, mit Leder überzogenen und sehr flachen Holzboxen zu verpacken, die auf das Dach der Reisekutsche geschlakt wurden. „Bachen“ nannte man jene Behälter, und wegen ihrer Breite waren sie ausgezeichnet geeignet, die weibliche Garderobe aufzunehmen. Trotzdem würde heute selbst die bescheidenste Frau von der Benutzung solch einer altbaterlichen Reisekiste zurückschauern; die einfachsten Damenkoffer sind jetzt verschwenderischer ausgestattet.

Auch anno Dazumal gab es einen Fortschritt; das Reisegepäck wurde immer handlicher, und wenn es auch keine Schrankkoffer gab, keine Koffer mit einem Einschub aus Gurten in Holzrahmung und einer Wandung aus leichter Holzplatte — die schweren, eisenbeschlagenen Eichenholzboxen verschwanden doch allmählich zwischen den Vorderrädern des Reisebogens. Das geschah, als man das Vergeßlich ihres Schutzes entzog und in einer besonderen Schatulle in der Kutsche selbst zu bewahren pflegte. Diese Reisekisten waren oft sehr geschmackvoll ausgestattet, meist von Mahagoniholz und mit einem bunten Bildchen bemalt. Wenn man vom Reisegepäck der guten alten Zeit spricht, dann muß auch des „Mantelbades“ gedacht werden, der einst eine große Rolle gespielt hat. Allerdings, wer im Wagen saß, bedurfte seiner nicht; doch die zahllosen Reiter, die damals die Landstraßen bevölkerten, wären ohne einen guten Mantelbad nicht sehr weit gekommen.

Luftschiffahrt.

* Flugdienst in unseren Kolonien. Die Flugexpedition in Deutschsüdwestafrika hat durchaus befriedigende Ergebnisse gezeitigt. Man befürchtete, daß die unter dem Einfluß der Tropensonne stark verdünnten Luftschichten die Voraussetzungen für die Mechanik der unter europäischen Verhältnissen entwickelten Luftschiffahrt nicht bieten würden. Diese Befürchtung ist gegenstandslos geworden, sodaß der Einführung des Flugdienstes in unseren Kolonien, die für die Postbeförderung von hoher Bedeutung wäre, nichts im Wege stünde.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Vorlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Europa Von Prof. Dr. A. Philippson. Zweite Auflage. Mit 144 Abbildungen im Text, 14 Karten u. 22 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt. In Halbleder geb. 17 Mark.

Nordamerika Von Professor Dr. Emil Deckert. Dritte Auflage. Mit 86 Abbildungen im Text, 13 Karten und 27 Doppeltafeln in Ätzung und Holzschnitt und 10 Tafeln in Farbendruck. In Halbleder gebunden 16 Mark.

Süd- und Mittelamerika Von Professor Dr. Wilh. Sievers. Zweite Auflage. Mit 144 Abbildungen im Text, 11 Karten und 20 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt. In Halbleder gebunden 16 Mark.

Asien Von Professor Dr. Wilhelm Sievers. Zweite Auflage. Mit 167 Abbildungen im Text, 16 Karten und 20 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt. In Halbleder geb. 17 Mark.

Illustrierte Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Limburg für 1913.

(Fortsetzung.)

Fabrikation von Majolikafaschen, Küchen- und Waschgarnituren aus Steingut.

Steingutfabrik Staffei, G. m. b. H., Staffei.

Die von dem Werk hergestellten Artikel unterliegen seitens einzelner Fabriken forcierter Produktion und Preisschleuderei, so daß die Bemühungen des Werkes und anderer Fabrikleitungen, allmählich aber unablässig die Preise auf einen besseren Stand zu bringen, keinen Erfolg hatten. Die Freigabe der Preise durch die Konvention der Vereinigten Steingutfabriken in Bonn hat das Werk nicht verleitet, Preise herabzusetzen. Verlangen der Kundschaft nach Preisermäßigungen wurden auch nur vereinzelt laut. Infolge der Aufnahme neuer, der Konkurrenz weniger unterliegender Artikel stieg der Absatz von 590 000 M in 1912 auf 780 000 M in 1913. Ueber eigentlichen Mangel an Arbeitskräften ist nicht zu klagen, wenn auch gelernte und gewandte Arbeiter immer knapp sind und von den Organisationen fern gehalten werden. Auch im vergangenen Jahr hatte die Fabrik mehrmals Veranlassung, über schwere Beschädigungen zu klagen, die sogenannt „los“ verladenem Steingut auf dem Bahntransport erlitten hatte.

Steinzeugfabrikation in Höhr-Grenshausen.

Sammelbericht.

Die politische Beunruhigung des Jahres 1913 sowie die außergewöhnliche Geldknappheit und die damit verbundene Geldverwertung wirkten auch bei der keramischen Industrie auf Absatz und Gewinn ungünstig ein. Die Nachfrage des Inlandsmarktes zeigte gegen das Vorjahr einen nicht unerheblichen Rückgang. Sie war noch schwach befriedigend, weil unter andern die Einführung des neuen Eichgesetzes vielfach Neuanschaffungen von Wirtschaftskrügen zur Folge hatten. Der Export nach den Vereinigten Staaten, der noch immer eine nicht unbedeutende Rolle für den Absatz in Bierkrügen spielt, war im Berichtsjahr schwach, weil die Unsicherheit der Tarifreform die Importeure von der Erteilung großer Aufträge abhielt. Die Tarifrevision hat inzwischen für die Fabrikate der hiesigen Tonindustrie nicht unerhebliche Ermäßigungen des Einfuhrzollens gebracht. Ob diese die erhoffte Steigerung des Absatzes nach den Vereinigten Staaten bringen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Der Absatz von Feinsteinzeug nach dem europäischen Auslande war ebenfalls nicht besonders befriedigend. Die billigen Massenartikel mußten vielfach zu verlustbringenden Preisen verkauft werden und in besseren Artikeln, für welche nur der deutsche Markt in Frage kommt, beeinträchtigten die hohen Betriebskosten den Gewinn sehr.

Die Fabriken ordinärer Steinzeugwaren waren im Berichtsjahr gut beschäftigt. Dieser Fabrikationszweig wird von der allgemeinen Geschäftslage nicht so betroffen, weil der Absatz vom Ernteausschlag in Einmachgemüsen und Früchten hauptsächlich abhängig ist. Der Verkaufspreis dieser Ware hat teilweise eine Aufbesserung erfahren, jedoch wird auch heute noch, vielfach unter dem Druck der Konkurrenz in der Abenddörfer Gegend, geschleudert. Die wirtschaftliche Lage der Industrie ordinärer Steinzeugwaren ist nach wie vor gedrückt, da die geringen Preisauflösungen sich durch erhöhte Löhne und verteuerte sonstige Produktionskosten ausgleichen.

Der Schulbetrieb der königlichen keramischen Fachschule in Höhr wurde durch die reformatorische Tätigkeit des Direktor Dr. Berdel auf eine neue, auch den Wünschen der hiesigen Tonindustriellen besser angepasste Grundlage gestellt. Durch diese Reform, welche u. a. freie Unterrichtswahl, mehr individuelle Ausbildung der Schüler und Ausdehnung des Unterrichtsgebietes auf alle wichtigen Zweige der Keramik einführte, wurde bereits die Frequenz der Schule erheblich gesteigert.

Krugfabrikation.

Rohstoffverein der Krugbäder, Wogendorf (Westerwald).

Die Abnahme von Krügen von dem königlichen Mineralbrunnen in Ems hat im verflossenen Geschäftsjahr ein Mehr von 210 000 Gefäßen gegen das Vorjahr erreicht, dagegen hat der Verein in Niederjelters eine Minderabnahme von 150 000 Krügen gegen das Jahr 1912 zu verzeichnen. Die Ursache des Rückgangs dürfte darin zu finden sein, daß die Pächterin der königlichen Mineralbrunnen in Niederjelters keine Neufabrik für „Königlich Selters“ in Krügen macht. — Vielfach kommen Beschädigungen an den Mündungen der Krüge auf dem Eisenbahntransport vor, welche vermutlich beim Wstoßen der Wagen an den Uebergangsstationen entstehen. Ferner wird Klage geführt über Preisunterbietungen bei den Krügen, die als Branntweingefäße nach Nord-Deutschland, Westfalen und Holland gehen. Die Festsetzung eines Mindestpreises gegen geeignete Konventionstrafen wäre am Platze gewesen, um so mehr, als die Auslagen für Rohmaterial, Brand, Arbeitslöhne, Reparaturen, Steuern und Kosten fortgesetzt höher werden.

Eisenfabrikation.

Sammelbericht.

Der Absatz von gewöhnlichen, noch mehr aber von besseren Tonpfeisen nach dem nordamerikanischen Markt hat ganz bedeutend nachgelassen. Der Zolltarif wird die meiste Schuld hieran beizumessen sein. Auch Südamerika hat in den letzten Monaten versagt. Viele, sonst regelmäßig wiederkehrende Aufträge sind ausgeblieben. Südafrikas Handel wird durch die inneren Antraben außerordentlich ungünstig beeinflusst. Dagegen zeigt der Absatz von gewöhnlichen Tonpfeisen nach der Westküste Afrikas eine erhebliche Steigerung. In Holzpfeisen herrscht infolge der großen in- und ausländischen Konkurrenz eine große Preisdrückerei, während gewöhnliche Tonpfeisen von Heimarbeitern direkt zu unseren Selbstkostenpreisen oder nur wenig teurer verkauft werden. Für beide Industriezweige bedeutet dies eine wachsende Gefahr. Das sonst rege Herbst- und Weihnachtsgeschäft ließ diesmal sehr zu wünschen übrig. Auch zur Zeit hält dieser Mangel an Beschäftigung für den inländischen Markt noch an.

Glasindustrie.

Altien-Gesellschaft für Glasindustrie vorm. Fr. Siemens, Dresden, Abt. Wirges.

Der überaus regnerische und kühle Sommer beeinflusste den Absatz in Flaschenerzeugnissen, vornehmlich in Bier- und Mineralwasserflaschen sehr ungünstig, infolgedessen haben die Lagerbestände eine beträchtliche Steigerung erfahren. Ein weiterer nachteiliger Faktor für den Rückgang des Absatzes ist in den bis vor kurzem herrschenden unsicheren politischen Verhältnissen zu erblicken, welche die Abnehmer veranlaßt haben, nur das Notwendige zu bestellen, während bei Abschlüssen für spätere Termine große Zurückhaltung beobachtet wurde. Erst seit einiger Zeit sind die Bestellungen etwas zahlreicher eingegangen. Es ist zu wünschen, daß die Bitterung im kommenden Frühjahr und Sommer sich günstiger gestalten möge als im vergangenen Jahr, damit das Geschäft sich wieder hebt.

Die Ausfuhr, worauf die Glasindustrie zu einem nennenswerten Prozentsatz angewiesen ist, hatte sich im Gegensatz zum Inlandsgeschäft in der ersten Jahreshälfte im allgemeinen befriedigend entwickelt, während später der Eingang von Aufträgen zurückgeblieben ist. Lohnbewegungen und sonstige Störungen sind nicht vorgekommen.

Schließlich klagt die Firma wieder über die überaus drückenden Gemeindeabgaben in Wirges. Insbesondere wird Beschwerde geführt über die in der Wirgeser Gemeinde seit etwa 9 Jahren eingeführte sogenannte Gewerbe-Kopfstener, welche in 1913 die enorme Höhe von über 13 000,— M erreichte. Die Steuer belastet lediglich diesen Betrieb, da sich andere Werke, die mehr als 100 Arbeiter beschäftigen, in Wirges nicht befinden.

Werksteinfabrikation.

J. Simdori, Baumbach (Westerwald).

Infolge der im Jahre 1903 in Rußland und in Oesterreich erhöhten Zollsätze (von R. 0,60 auf R. 8,10 per Pud bzw. von Kr. 3,— auf Kr. 22,— per 100 kg) ist das Geschäft nach diesen Ländern gänzlich zurückgegangen. Sämtliche Fabrikanten mußten sich andere Absatzgebiete beschaffen, gerieten ständig in Konkurrenz und die Preise gingen derart herunter, daß ein Verdienst nicht mehr zu erzielen ist. Heute ist der Absatz stellenweise ganz gut, aber die niedrigen Preise ermöglichen den Fabrikanten kaum noch ein Weiterbestehen.

Dringend gewünscht wird deshalb, daß bei Abschluß der neuen Handelsverträge mit Rußland und Oesterreich unter allen Umständen der frühere Zoll (wie vor 1903) wieder eingeführt wird. Nur durch eine Ermäßigung der Zölle in diesen Ländern, welche die aufnahmefähigsten Gebiete für diesen Artikel sind und günstige Frachtingelegenheiten aufweisen, ist den Fabrikanten von Werksteinen die Möglichkeit gegeben, ihre Preise zu erhöhen und wieder mit Verdienst zu arbeiten.

Lithoponfabrikation.

Chemische Werke vorm. G. & E. Albert, Viehich a. Rh., Abt. Fürst.

In den Marktverhältnissen des Artikels Lithopon ist im vergangenen Jahr eine leichte Besserung gegen das Vorjahr eingetreten. Der Absatz ist angesichts einer zu Jahresbeginn bestandenen gewissen Knappheit an Ware, flott von Statten gegangen, doch haben die erzielten Preise immer noch viel zu wünschen übrig gelassen.

Farbenfabrikation.

Sammelbericht.

Der Geschäftsgang in dieser Branche war im Jahre 1913 im allgemeinen befriedigend. Die Werke waren gut beschäftigt, ein Werk mußte, um den Anforderungen genügen zu können, einzelne Betriebsabteilungen vergrößern. Die Preise der Rohstoffe wie der Fabrikate bewegten sich ungefähr auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre, eine nennenswerte Besserung der Verkaufspreise war leider nicht zu erreichen.

Die Zahlungsweise war eine sehr schleppende und sonst flott-bezahlende Firmen mußten um Ausdehnung des Ziels einkommen. Die allgemeinen Aufkosten für Löhne, soziale Einrichtungen bzw. Lasten sind gestiegen, alles ohne Ausnahme ist teurer geworden. Die gepflogenen Verhandlungen zur Befundung der Verhältnisse im Farbensgeschäft sind alle ohne Resultat verlaufen.

Großhandel chemisch-pharmazeutischer Apparate und Utensilien.

Sammelbericht.

Die Großhandlungen pharmazeutischer Utensilien hatten in 1913 im Inland einen geringeren Umsatz, nach dem Ausland dagegen einen höheren als im Vorjahr.

Gerbstofffabrikation.

Farb- und Gerbstoffwerk Carl Fleck jr., Frankfurt a. Main.

Abteilung Oberlahnstein.

Das Jahr 1913 brachte für die Gerbstoffindustrie ein ziemlich lebhaftes Geschäft. Leider aber stiegen die Löhne, die Kohlen wurden teurer, für Wasserfrachten und Spesen an den Hasenplätzen mußten erhöhte Sätze bewilligt werden, das Geld war teurer. Alles dies bedingte höhere Ausgaben. Die Verteuerung der Fabrikation konnte bei der Kalkulation nicht in Betracht gezogen werden. Der deutsche Zolltarif erschwert der deutschen Gerbstoffindustrie immer mehr die Möglichkeit einer dem Risiko, den teuren Fabrikantenanlagen und der vorgezeichneten Technik entsprechende Rentabilität zu erzielen. Das Rohmaterial unterliegt hohen Zöllen, während das Fabrikat daraus im Verhältnis niedrige Zollsätze bei der Einfuhr nach Deutschland zahlt, so daß die überseeischen Konkurrenzfabriken ihre Produkte auch nach Deutschland absetzen können und dabei mehr verdienen als deutsche Fabriken. Es erscheint deshalb nötig, daß die Zölle aus Rohgerbstoffen fallen, diejenigen auf die Fabrikate bestehen bleiben. Nur dann kann die deutsche Gerbstoffindustrie die Konkurrenz der überseeischen Fabriken ertragen. Die ausländischen Fabriken sind besser gestellt; sie haben im Ursprungsland einen günstigeren Einkauf und billigere Arbeitskräfte als die deutschen Fabriken, nur verhältnismäßig geringe Frachtkosten auf das Fertigfabrikat, während die deutschen Fabriken für das schwer voluminöse Rohmaterial viel größere Transportkosten zahlen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Auf der Nordlandreise.

Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord dampft jetzt die norwegische Küste entlang. Der Korfaufenthalt und die Nordlandreise bilden die beiden Erholungspausen im Jahr des Kaisers. Um seine Person versammeln sich für die Dauer der Nordlandreise allerlei berühmte Männer der Politik, der Kunst und der Wissenschaft, deren Auswahl der Kaiser selbst trifft. Zwanglos geht es an Bord des weißschimmernden Kaiserschiffes zu, nur einige Zeit des Vormittags ist der Kaiser durch die laufenden Regierungsgeschäfte an den Schreibtisch gebunden, die übrige Zeit widmet er seinen Gästen.

„Das Stager Raaf, das Kattegat, de maken dem Scheep de Hosen nat“, heißt ein altes Seemannsprüchlein. Auf ihrer Fahrt durch die schwierigen Gewässer zwischen Jütland und Südschweden leiten erprobte Lotsen das Kaiserschiff. Der Kaiser kennt sie alle persönlich, sie haben meist alle von ihm ein Andenken, eine goldene Uhr oder einen Schmuckgegenstand, aufzuweisen. Vorbei am Kap Lindesnaes, der südlichsten Spitze Norwegens, geht die Fahrt zunächst nach Stavanger, in dessen Hafen Hunderte von Heringsbooten Bord an Bord liegen. Hier tritt zum ersten Mal das typische Bild der norwegischen Küstenstadt auf: am stillen Fjord breiten sich die Marinier-Anstalten, die Sägewerke, die Schuppen, während hinter ihnen die Berge ansteigen. Die „Hohenzollern“ läuft alsbald den Hardanger-Fjord an, dessen Gebiet prächtige Wasserfälle zeigt. In Bergen, einem bedeutenden Schiffahrtsplatz Norwegens, vorbei geht die Fahrt zum herrlichen Sognefjord, der nächst dem Trondhemfjord sich am weitesten in das Inland streckt. Der Sognefjord, dessen schönste Stelle der Kaiser im vorigen Jahr durch die gewaltige Statue Frithjofs, des Helden der National-Sage Norwegens, zierte, ist auch der landschaftlich schönste Fjord. Steil fallen die Felsen meist an seinem Ufer ab. Schön ist der Fjord, wenn er still daliegt, wenn das tiefe Blau des Himmels sich in ihm spiegelt, wenn die Möbe und der Eidervogel über ihm schweben; aber schöner ist er wohl noch, wenn der Sturm sich in den Felsenjochen fängt und brüllend auf das Wasser niederstößt, wenn sein Toben und Heulen tausendfaches Echo weckt, während am düsteren Himmel die Wolkenrosse der Walfären dahinstürmen.

Durch Schären und Klippen geht die Fahrt weiter nach Alesund, dessen Bewohner nächst dem König keinen mehr verehren als den deutschen Kaiser. War er es doch, der damals, als vor Jahren ihre Häuser in einer Sturmnacht von einer Feuersbrunst in Asche gelegt wurden, den Geschädigten als Erster hilfreiche Hand bot und große Mittel spendete. Bis Molde und Christianund geht, wenn das Wetter es gestattet, die Nordlandfahrt, bald hinter dem Trondhem-Fjord beginnt der nördliche Polarreis, die ersten Eisfelder tauchen im Meer auf.

Kunst und Wissenschaft.

(2) In der Elektrizität, die uns während der letzten Jahrzehnte mit ungeahnten Wundern beschenkt hat, wurde eine neue hochbedeutende Entdeckung soeben von dem holländischen Physiker Kammerling-Onnes gemacht. Der Gelehrte wies nach, daß bei dem absoluten Nullpunkt, der allerdings 273 Grad unter dem Gefrierpunkt des Wassers liegt, der Widerstand, den die verschiedenen Metalle dem elektrischen Strom entgegensetzen, nahezu vollkommen verschwindet. Damit würden sich die Anlagekosten erheblich verbilligen. Es bedürfte auch bei starken Strömen nur dünner Leitungen, und es würde zur Erzeugung gleicher Wirkungen eine wesentlich geringere Elektrizitätsmenge genügen als gegenwärtig infolge des Widerstandes erforderlich ist. Praktisch kann die Entdeckung des holländischen Physikers zunächst freilich noch nicht verwertet werden, da sich die erforderlichen niedrigen Temperaturen nur unter großen Kosten und auch dann nur für einen eng begrenzten Wirkungsraum herstellen lassen. Gleichwohl ist die Entdeckung von hohem Werte insofern, als sie in das bisher noch unbekannte Wesen der Elektrizität einen neuen Einblick gestattet, der zweifellos für die Praxis fruchtbar gemacht werden wird.

Allerlei.

* Von der seltsamen Wirkung eines Blitzaufschlages berichten englische Blätter. In Castlefort wurde ein Grubenarbeiter vom Blitz getroffen. Als er aus tiefer Bewußtlosigkeit aufwachte, war er erblindet. Am nächsten Tage wurde er abermals von einem Blitzaufschlag getroffen, der ihm — das Augenlicht wiedergab. Sollte die große Hitze nicht einen Einfluß auf diese Meldung gehabt haben?

* Ein gutes Beispiel hat die sächsische Eisenbahnverwaltung gegeben, sie hat Raucherabteile in den Speisewagen eingeführt. Nur während der Zeiten des gemeinschaftlichen Mittagmahles und des Abendessens ist das Rauchen auch im Raucherabteil des Speisewagens verboten.

Amtliches Kreis-Blatt

für den
Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 38.
In Gms: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Gms und Diez.
Verantw. für die Redaktion B. Lange, Gms.

Nr. 156

Diez, Mittwoch den 8. Juli 1914

54. Jahrgang

Um allen Fälschern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Be-
rufsgeschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit
zu mündlicher Verhandlung zu geben, haben die königlichen Ge-
werbeinspektoren des Regierungsbezirks dafür — außerhalb
der Bureaustunden — noch besondere Sprechstunden einge-
richtet, die auf den ersten Sonntag jeden Monats von 11 Uhr
vormittags bis 1 Uhr nachmittags und auf den zweiten und
vierten Samstag jeden Monats von 5 bis 7 Uhr nachmittags
festgesetzt sind.

Zuständig für den Kreis Unterlahn ist die königliche Ge-
werbeinspektion in Limburg.

Wiesbaden, den 24. August 1906.

Der Regierungs-Präsident.

I 5934.

Diez, den 6. Juli 1914.

Bekanntmachung.

Ich mache die Ortspolizeibehörden hierdurch wiederholt
darauf aufmerksam, daß sie von jeder ihnen auf Grund des
§ 1552 der Reichsversicherungsordnung zugehenden Unfall-
anzeige dem kgl. Gewerbeinspektor in Limburg binnen sechs
Tagen eine Abschrift zuzusenden haben.

Ferner weise ich darauf hin, daß in allen denjenigen Fällen,
in welchen auf Grund des § 1559 R.-V.-O. eine Unter-
suchung eingeleitet wird, dem königlichen Gewerbe-Inspektor
in Limburg bei Uebersendung der Unfallanzeige, oder, sofern
die Einleitung der Untersuchung erst später beschlossen wird,
durch besondere Anzeige unter Bezeichnung des etwa ange-
setzten Verhandlungstermins Kenntnis zu geben ist.

Hierbei bringe ich meine Verfügung vom 9. Juni 1909,
I 5341, Kreisblatt Nr. 133, in Erinnerung.

Das Versicherungsamt:

J. A.

Freiherr von Nagel,
Regierungsassessor.

J.-Nr. I. 5930.

Diez, den 2. Juli 1914.

Verzeichnis

der in der Zeit vom 1. bis 30. Juni 1914 ausgestellten
Jagdscheine.

a) Jahresjagdscheine.

Sohl, Adam, Grubenverwalter, Oberneifen.
Reichel, Georg Philipp Wilhelm, Kaufmann, Hahnstätten.
Utsch, Leutnant, Diez.
Klöppel, August, Landwirt, Käßeler Hof, Gemeinde Kör-
dorf.

Dr. Mellmann, Landgerichtsrat, Duisburg.

Hild, Johann Ludwig, Lohrheim.

Scheidt, Wilhelm, Landwirt, Niederneifen.

Haaf, Erich, Hauptmann, Meh.

Schwenk, Heinrich, Bauunternehmer, Metendiez.

b) Tagesjagdscheine.

Heering, Otto, Landwirt, Mühlhausen in Thüringen.

c) Unentgeltliche.

Schönhaber, Emil, Gemeindeförster, Dörsdorf.

Der Landrat.

J. A.

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

I 5919

Diez a. L., den 3. Juli 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich ersuche Sie, mir spätestens bis zum 18. d. Mts. den
Bedarf an Formularen für Anträge auf Erteilung von Wander-
gewerbebescheinigen für 1915 anzuzeigen.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Der Königl. Landrat.

J. A.

Freiherr von Nagel,
Regierungsassessor.

Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident hat mir zur Förderung der Fischerei und Fischzucht, insbesondere zur Ausbildung von dazu geeigneten Personen in der künstlichen Fischzucht eine Staatsbeihilfe von 150 M. zur Verfügung gestellt. Der diesjährige, von dem königlichen Förster Heun in Königstein geleitete Fischereikursus findet voraussichtlich in der Zeit vom 9. bis 14. November d. Js. statt.

Etwaige Anträge auf Unterstützung, behufs Teilnahme an dem Kursus, sind mir spätestens bis zum 15. Septem. d. J. einzureichen.

Der Regierungspräsident.

Im Auftrage.
Golz.

An den Herrn Landrat in Diez.

3.-Nr. II 5660.

Diez, den 3. Juli 1914.

Abdruck wird veröffentlicht.

Etwaige Anträge sind mir spätestens bis zum 15. August d. J. einzureichen.

Der Landrat.
Duderstadt.

Probiantamt Nr. 2766.

Coblenz, 22. Juni 1914.

Bekanntmachung.

Das Probiantamt hat den Ankauf neuen Heus aufgenommen und den Strohverkauf nach Maßgabe des vorhandenen Unterbringungsraumes fortgesetzt. Der Ankauf von Roggen und Hafer beginnt sofort nach Erduisch. Die Einlieferungen können werktäglich von 6 Uhr früh ab beginnen; Schluß der Magazine 6 Uhr abends, an den Sonnabenden sowie an den Tagen vor einem Festtage jedoch schon um 3 Uhr nachmittags.

Probiantamt.

Nr. 1937 I

Diez, den 30. Juni 1914.

Veröffentlicht.

Der Landrat.

J. A.
Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

I. 5494.

Diez, den 4. Juli 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Betr.: Kaisermanöver 1914.

Es ist unbedingt erforderlich, daß zur Zeit der großen Herbstübungen die Ortstafeln und die Wegweiser sich in bestem Zustande befinden, d. h. daß ihre Aufschriften deutlich zu lesen sind. Ich ersuche deshalb, dafür Sorge zu tragen, daß die Ortstafeln, Wegweiser und auch die Schilder mit der Aufschrift „Rechts fahren“ in den Monaten Juli und August rechtzeitig — soweit erforderlich — von neuem instandgesetzt werden, so daß alles bis September in Ordnung kommt. Was die „Wegweiser“ angeht, so wird davon abzusehen sein, Erneuerungen anzuordnen, die mit erheblichen Kosten verknüpft sind, weil voraussichtlich in einiger Zeit über diese Frage neue Vorschriften höheren Orts zu erwarten sind.

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß sich die Anordnung auch auf innerhalb der Ortschaften vorhandene Wegweiser bezieht. Erforderlichen Falles sind innerhalb der Ortschaften Wegweiser neu anzubringen. In den meisten Fällen werden billige Holzschilder mit Richtungspfeilen und mit deutlichen Aufschriften in großen Buchstaben genügen.

Soweit Feldwege als Verbindungswege in Betracht kommen, ist der betreffende Wegweiser mit der Aufschrift „Feldweg nach“ zu versehen.

Sie wollen sich die genaue Durchführung dieser Vorschriften persönlich angelegen sein lassen und sich dieserhalb

mit den zuständigen Gendarmeriewachtmeistern in Verbindung setzen, die von mir informiert worden sind und Auftrag erhalten haben, Sie zu unterstützen.

Der Landrat.
Duderstadt.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Die Direktion der Nassauischen Landesbank schreibt uns Folgendes: Wie uns aus den verschiedensten Teilen Nassaus mitgeteilt wird, versuchen Vertreter von privaten Lebensversicherungsgesellschaften gegen die mit der Nassauischen Landesbank verbundene Nassauische Lebensversicherungsanstalt eine Reihe von unzutreffenden Angaben zu verbreiten. Wir müssen es ablehnen, allen diesen unwahren Behauptungen im einzelnen entgegenzutreten, möchten aber zur Aufklärung Folgendes bemerken: Die Nassauische Lebensversicherungsanstalt ist, ebenso wie die übrigen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, nicht nur ein von einer öffentlichen Behörde errichtetes öffentliches Institut, sondern selbst eine öffentliche Behörde. Die von ihr gebotene Sicherheit ist daher über jeden Zweifel erhaben. Daß Beamte auch anderer Behörden im Interesse der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt wirken und sie zu fördern suchen, ist nicht zu bemängeln. Da die Nassauische Lebensversicherungsanstalt eine Behörde ist, so ist es selbstverständlich, daß andere Behörden sie zu fördern suchen. In der durch königliche Verordnung genehmigten Satzung der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt heißt es ausdrücklich: „Als gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts ist die Nassauische Lebensversicherungsanstalt berechtigt, in den Geschäften der Anstalt die Mitwirkung und Unterstützung anderer Behörden und Beamten gegen Erstattung der haren Auslagen in Anspruch zu nehmen.“ Erst kürzlich hat der Minister des Innern auf eine Beschwerde der privaten Lebensversicherungsinstitute dahin entschieden, daß die Kommunalbeamten (Beamte der Kreise und der Landgemeinden) innerhalb ihrer Befugnisse handeln, wenn sie für die Förderung der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt tätig sind. Es heißt dort ausdrücklich: „Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten sind keine gewerblichen Unternehmungen, etwaige Ueberchüsse fließen in keinerlei Form, auch nicht in Form einer beschränkten Dividende Aktionären oder sonstigen Dritten zu. Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten sind vielmehr, wie die öffentlichen Sparkassen, lediglich gemeinnützige Institute, welche jedes Erwerbsinteresse ausschließen. Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten nehmen als Provinzialanstalten keine andere Stellung ein, wie sonstige Provinzialanstalten etc.“ Der Minister des Innern erklärt in der erwähnten Verfügung ausdrücklich, daß die Aufsichtsbehörden der Provinzialverwaltung befugt und verpflichtet sind, die Interessen der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten wahrzunehmen. Was die Höhe der Verwaltungskosten anbelangt, so halten sich diese, wie wir i. Zt. dem Kommunallandtag berichten konnten, infolge des Anschlusses der Lebensversicherungsanstalt an die vorhandene Organisation der Landesbank durchaus innerhalb der hierfür in Aussicht genommenen sehr niedrigen Grenzen. Da auch die übrigen hauptsächlichlichen Gewinnquellen (Zinsgewinn, Sterbekostenzinsgewinn) nach den bisherigen Erfahrungen in normaler Weise fließen werden, so sind wir überzeugt, daß die Nassauische Lebensversicherungsanstalt an Billigkeit auf die Dauer von keinem Privat-Institut übertroffen werden wird. Daß ein Bedürfnis für die Errichtung öffentlicher Versicherungsanstalten vorhanden war, beweist schon die überaus günstige Aufnahme, die diese Einrichtung bei der Bevölkerung gefunden hat. So hat es sich besonders in unserem Bezirk gezeigt, daß es der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt gelingt, weite Kreise für die Lebensversicherung zu gewinnen, die sich sonst von ihr ferngehalten hätten. Die Hypotheken-Versicherung, die sehr viel Anklang bei den Haus- und Grundbesitzern findet, kann überhaupt nur von einer

öffentlichen Lebensversicherungsanstalt betrieben werden, die mit einem öffentlichen Hypothekeninstitut in Verbindung steht, so daß hierdurch den Privatangestellten kein Abbruch geschieht.

!: **Bischof Dr. Kilian und die kirchliche Kunst.** Das bischöfliche Amtsblatt vom 28. Mai bringt folgenden bedeutamen Erlaß des Bischofs Dr. Kilian: „Eine der erfreulichsten Erscheinungen der Gegenwart ist das Wiederaufleben des Sinnes für echt christliche Kunst. Zwar ist dieser Sinn noch lange nicht überall hingedrungen, aber er macht sich doch in vielen Kreisen bemerkbar. Viele Geistliche sehen eine Ehre darin, ihrer Kirche einen wirklich künstlerischen Schmuck, sei es einen Altar, eine Kommunionbank, eine Kanzel, einen Beichtstuhl, sei es eine Statue, ein Bild, einen Kelch, eine Monstranz, eine Fahne oder sonst ein Altargerät, Kirchenmöbel und Kirchenschmuck zu beschaffen, das vor der Kritik der Kunstverständigen bestehen kann und den Kunstgeschmack des Volkes zu heben geeignet ist. So sollten alle denken, und wenn sie die unschöne Fabrikware als Kirchenmöbel und Kirchenschmuck nicht auf einmal beseitigen können, wenigstens soviel Geschmack besitzen, daß sie keine weitere Fabrikware für ihre Kirche anschaffen. Wie verlegt es das künstlerische Empfinden, wenn sich neben dem Duzend gebadener Heiligenfiguren in einer Kirche nicht ein echtes Kunstwerk findet! Man sage nicht, Kunstwerke anzuschaffen, sei zu teuer. Ein Pfarrer muß eben nicht alles anschaffen wollen, was er wünscht und die Kirche zu fassen vermag, es genügt, wenn ein Pfarrer ein Kunstwerk, einen Altar, eine Statue usw. beschafft; sein Nachfolger will auch etwas tun. Auf diese Weise werden unsere Kirchen im Laufe der Jahre wieder recht kirchlichen Schmuck erhalten. Solchen und zwar nur solchen zu beschaffen, erscheint ebenso sehr die Würde des Hauses Gottes als die Rücksicht auf die christliche Kunst und die christlichen Künstler, welche letztere oft darben, während die Kunstfabriken glänzende Geschäfte machen. Möge der Alerus der Diözese mir die Freude machen, daß er seinen künstlerischen Sinn immer mehr auszubilden sich angelegen sein lasse und für Kirchen nur wirklich Schönes und Künstlerisches für die Folge beschaffen. Zur Gewinnung künstlerischen Verständnisses dient in erster Linie das Studium alter Kunstwerke, daneben die Lektüre von guten Büchern und Zeitschriften, die über kirchliche Kunst handeln. Als eine vortreffliche derartige Zeitschrift empfehle ich die Zeitschrift für kirchliche Kunst von Dr. Witte im Verlag von L. Schwann (Düsseldorf), jährlich 12 Mark. Sie sollte in keinem Besitztum von Geistlichen fehlen.“

!: **Die am Landgericht Limburg zugelassenen Rechtsanwälte** in Limburg und Diez haben beschlossen, in Zukunft nicht nur Sonntags, sondern bereits Samstags nachmittags ihre Büros zu schließen. Sie folgen damit der schon seit langem für die Gerichte getroffenen Anordnung und dem in größeren Städten allgemeinen Brauch, Samstags nachmittags keine Bürostunden mehr abzuhalten.

!: **Hansen** (bei Langenderbach), 7. Juli. Bei dem Gewitter, das gestern nachmittag über unsere Gegend zog, wurde die Witwe Abel auf freiem Felde vom Blitz erschlagen. Sie war sofort tot.

!: **Viebrich** a. Rh., 6. Juli. Der 19 Jahre alte Weißbinder Köpple aus Wiesbaden ging gestern nachmittag in Viebrich die Wette ein, daß er den Rhein durchschwimmen würde. Trotz aller Warnungen sprang er in den Strom. Nachdem er einige Meter geschwommen war, verschwand er in den Wellen. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

!: **Estville**, 5. Juli. Der Kirchenräuber, der hier, in Erbach, Niedrich und Niedermallus die Opferbüchsen auszurauben suchte, wurde in dem 18jährigen Bäckergehilfen Phil. Krams verhaftet.

!: **Wiesbaden**, 6. Juli. Hier ist der 23. Verbandstag des Verbandes mittelrheinischer Arbeitervereine abgehalten worden. Etwa 30 Vereine aus dem Main- und Rheingebiet hatten Vertreter entsandt. Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit einem Festgottesdienst, bei dem der Generalsuperintendent Ohly die Festpredigt hielt. Auf der Vertreterversammlung im Paulinenschlößchen erstattete der Verbandssekretär Wilhelm (Höchst a. M.) den Tätigkeitsbericht, aus dem hervorging, daß die Mitgliederzahl eine nicht unerhebliche Vermehrung erfahren

hat, und daß sich an der Volksversicherung von September des vorigen Jahres bis März dieses Jahres acht dem Verbands angegeschlossene Vereine beteiligt haben. Von diesen acht Vereinen wurden 104 Anträge mit einer Versicherungssumme von 58 000 Mark eingebracht. Bei dem Festessen im Paulinenschlößchen hielten u. a. Ansprachen der Reichs- und Landtagsabgeordnete Geh. Kommerzienrat Bartling (Wiesbaden) und der Stadtrat Meier (Wiesbaden), der die Vertreter im Namen der Stadt willkommen hieß. Ein nachfolgendes Festkonzert war sehr gut besucht. Den Schluß des Verbandstages bildete ein Volksfest.

!: **Frankfurt a. M.**, 5. Juli. Die Maul- und Klauenseuche, die bis vor 14 Tagen den Regierungsbezirk Kassel verschont hatte, rückt weiter. Gestern wurde in Gerbachtshof, Gemeinde Eichenzell, Kreis Fulda, die Seuche festgestellt. In dem bis jetzt ganz seuchenfreien Regierungsbezirk Wiesbaden ist die Geißel der Landwirte auf dem Römerhof bei Frankfurt a. M.-Rödelheim ausgebrochen.

!: **Frankfurt**, 6. Juli. Unter dem Vorsitz des Professors Frey (Posen) fand hier eine starkbesuchte Versammlung von Vertretern deutscher Zmkerverbände statt. Nahezu einstimmig beschloß man die Auflösung des deutschen Zmkerverbandes und die Gründung der „Vereinigung deutscher Zmkerverbände“. Dieser gehören nunmehr alle Verbände mit 160 000 Mitgliedern an. Zum Präsidenten wurde Prof. Frey (Posen) gewählt, zweiter Präsident wurde Dekonomierat Büttner (München). Die Geschäftsführung übernahm Lehrer Kuttner (Köslin).

!: **Höchst a. M.**, 6. Juli. Zur Eröffnung des neuen Bahnhofes erzählt das „Kreisbl.“ folgende sehr nützliche Geschichte: Ein Bäuerlein steht vor dem Fahrkarten-Automaten und betrachtet ihn von oben bis unten, klopft schüchtern daran, und man sieht deutlich, daß da etwas nicht in der Reihe ist. Ein fortwährend zu Späßen aufgelegter Herr geht vorüber und fragt ihn: „Wie viel haben Sie denn reingeworfen?“ — „Ei, zehn Penning!“ — „Ja, haben Sie denn auch unten hineingerufen, wo Sie hind wollen?“ — Kopfschüttelnd verneint der andere. — „Ja, lieber Mann, das ist ja die Hauptsache! Also werfen Sie jetzt noch einen Groschen hinein und rufen Sie unten rein, daß Sie nach Frankfurt wollen.“ — Der also Belehrtete tut es, die Fahrkarte erscheint, und der gefällige Herr reicht sie ihm hin: „Sehn Sie, — funktioniert tadellos!“ — Der andere aber nimmt die Karte mit sichtlichem Erstaunen in Empfang und murmelt nur: „Ja, der Fortschritt, der Fortschritt!“

!: **Hanau**, 7. Juli. Der bei dem Autounfall verletzte Chauffeur Dunsch-Frankfurt ist heute nachmittag seinen Verletzungen erlegen.

!: **Kassel**, 6. Juli. Der Streik der Bierbrauer an den hiesigen Großbrauereien ist noch nicht vollständig beendet. Das Gewerkschaftskartell und der Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter haben einen Bierboykott der beteiligten Großbrauereien verfügt, worauf die vierte Zivilkammer des Landgerichts zu Kassel auf Antrag der Heißischen und Herkulesbrauerei, der Schöffershofbrauerei und der Brauerei A. Kropf eine einstweilige Verfügung erlassen hat, wonach es dem verantwortlichen Redakteur des hiesigen sozialdemokratischen Organes verboten wird, bei einer Geldstrafe von 1000 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung das Publikum, insbesondere die Anhänger der Sozialdemokratie und die Arbeiter aufzufordern, das Bier der Antragsteller nicht zu trinken.

!: **Aus Rheinhessen**, 6. Juli. 5000 Mark Strafe wegen falscher Steuerreklamation erhielt die Witwe des Landwirts Anton Klein in Eppelsheim. Die vermögende Frau hatte eine Erbschaft gemacht, deren Höhe sie weit unter dem wirklichen Betrag angab. Wegen Steuerhinterziehung angeklagt, erhielt sie einen Strafbefehl von 6000 Mark. Gegen diese Strafe erhob sie Einspruch, und das Gericht hat jetzt die Strafe auf 5000 Mark ermäßigt.

Allelei.

* **Vorsicht am Telephon während eines Gewitters.** Wie berechtigt die Warnung ist, das Telephon während eines Gewitters möglichst nicht zu benutzen, geht aus einer Meldung aus Pöhlde hervor. Dort hatte während eines Gewitters der Buchhalter Otto am Telephon zu tun. Während dieser Zeit muß der Blitz in die Leitung geschlagen haben, denn Otto stürzte zu Boden, hatte die Sprache und das Gehör verloren und war am ganzen Körper gelähmt. Dem Arzt ist es gelungen, Otto so weit wieder herzustellen, daß nur der linke Arm noch gelähmt ist.

* **General Stössel vom Schläge getroffen.** Der ehemalige Verteidiger Port Arthurs im russisch-japanischen Kriege, General Stössel, erlitt einen schweren Schlaganfall, der ihm das Sprechvermögen raubte und die Glieder lähmte. Stössel hatte bekanntlich Port Arthur den Japanern übergeben, als es noch lange zu halten war, er wurde darauf vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt, jedoch vom Zaren begnadigt.

* **Eitelkeit muß Pein leiden.** Einen eigenartigen Unfall erlitt ein 19jähriges Dienstmädchen in Leipzig. Beim Ueberschreiten einer Straße blieb es mit dem hohen Schuhabsatz in einer Straßenbahnschiene stecken. In demselben Augenblick nahte in schneller Fahrt ein Straßenbahnwagen. Da das junge Mädchen sich nicht mehr befreien konnte, wurde es von dem Wagen zu Boden geschleudert und schwer verletzt.

* **Ein deutscher Wilderer in England verhaftet.** Bei der Ankunft des Dampfers „Luba“ in dem Hafen von Immingham am Humberflusse wurden zwei Deutsche verhaftet, die sich Franz Sinnabusch und Erwin Serages nannten. Detektive erkannten in dem einen der beiden Deutschen einen von der deutschen Polizei gesuchten Wilderer namens Heinrich Fahrenbach, der bei einer Wilddieberei in Deutschland einen Förster erschossen hatte und über Frankreich nach England geflüchtet war. Der Betreffende gab dann auch zu, der Gesuchte zu sein. Der zweite Verhaftete leugnete jede Teilnahme an dem Verbrechen und wurde schließlich freigelassen. Fahrenbach wurde nach London geschafft und soll vor dem Polizeirichter in Downing Street erscheinen, der wahrscheinlich seine Ausweisung verfügen wird.

* **Der Deutsche Schulschiffverein hat, wie auf der unter Leitung des Großherzogs von Oldenburg in Travemünde abgehaltenen Mitgliederversammlung hervorgehoben wurde, eine weitere günstige Entwicklung genommen.** Im Jahre 1913 sind die Schiffsjungen-Meldungen um etwa 100 Prozent gestiegen, so daß das dritte Schulschiff „Großherzog Friedrich August“ zur Notwendigkeit wurde. Der Großherzog von Oldenburg gab seinem Bedauern über die schwere Mißhandlung einiger Schiffsjungen Ausdruck. Der schuldige Staat sei mit 7 Monaten Gefängnis bestraft worden.

Literarisches.

(!) **Wanderkarten des Westerwaldes** (einschl. Siebengebirge, Rhein-, Lahn- und Siegtal). Verlag von Carl Georgi in Bonn. Preis Mk. 1.00 für beide Karten. Von allen Wanderfreunden kann das Erscheinen dieser im Maßstabe 1:100 000 in klarem, gutem Druck hergestellten Karten freudig begrüßt werden. Es handelt sich um zwei Karten, davon eine Karte des nördlichen Westerwaldes mit Sieg- und Rheintal und eine des südlichen Westerwaldes mit Lahn- und Rheintal. Auch die drei Höhenwege „Donner Weg“, „Rölnener Weg“ und „Rheinhöhenweg“ sind berücksichtigt.

(!) **Von Ueber Land und Meer** (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) liegen wiederum vier neue Hefte vor, von denen zwei prachtvolle farbige Titelbilder tragen: Die Spinnerin von dem leider zu früh verstorbenen Wilhelm Hajemann und Frühlingsblumen von R. M. Eichler. Aus

dem Reichtum des Inhalts greifen wir heraus den Aufsatz von Paul Wahlberg: **Doppelautoren in der Malerei**, in dem nachgewiesen wird, daß es viel Werke gibt, an deren Entstehung sich die Namen zweier oder mehrerer Künstler knüpfen. Eine Skizze, die Arnold Böllriegel Die Insel der Schieler nennt, führt uns nach Portoferraio auf die Napoleon-Insel Elba; Dorothea G. Schumacher erzählt uns vom Harem einst und jetzt usw.

Standesamt Bad Ems.

Im Monat Juni 1913 kamen zur Eintragung: 10 Geburten (6 Knaben, 4 Mädchen), und folgende Sterbefälle:

Juni 1. Die Ehefrau des Kurlogierwirts Philipp Christian Linkenbach, Wilhelmine Philippine geb. Göbel in Bad Ems, 68 Jahre alt.

Juni 3. Der Eugen Wilhelm Weyer, 1 1/2 Jahre alt, Sohn des Tagelöhners Philipp Wilhelm Weyer in Kemmenau.

Juni 10. Die Witwe Margarete Ferdinand geb. Bamberger in Bad Ems, 73 Jahre alt.

Juni 10. Der Bahnwärter a. D. Peter Josef Vogt in Bad Ems, 87 Jahre alt.

Juni 22. Der Tagelöhner Philipp Heinrich Metz in Kemmenau, 40 Jahre alt.

Juni 21. Der Verwalter Heinrich Weilstein in Friedrücks-
jegeu, 57 Jahre alt.

Verdingung

der Wege- und Grabenbauten in der Konsolidationsache von **Charlottenberg, Horhausen und Giershausen**, veranschlagt zu rund 2400 Mk. findet statt am

Freitag, den 17. Juli 1914,
vorm. 11 Uhr

zu **Limburg, Parkstraße 21, kommissarisches
Geschäftszimmer.**

Angebote in Prozenten der Anschlagssumme sind spätestens bis zum Terminbeginn in verschlossenem Umschlag mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den Verdingungsbedingungen unterwirft, an der unterzeichneten Stelle abzugeben.

Kostenanschläge nebst Zeichnungen pp. liegen im Landmesserbüro II Limburg, Gymnasiumplatz 2, offen.

Zuschlagsfrist 10 Tage.

Limburg, den 6. Juli 1914.

Königliche Kommission II f. d. G.

Holzversteigerung.

**Am Freitag, den 10. Juli ds. Js.,
vormittags 10 Uhr anfangend,**

werden die nachbezeichneten Hölzer öffentlich versteigert:

Distrikt Großer Siebel 29.

11 Raummeter Buchen-Scheit und -Knüppel (knorrig) und Weichholz.

Distrikt Großer Siebel 32.

16 Raummeter Eichen- und Buchenknüppel (knorrig) und Weichholz.

6 Raummeter Buchenknüppel.

Distrikt Nullsbach 33.

6 Raummeter Eichen- und Weichholzknüppel.

4 Raummeter Kirschbaumholz.

Distrikt Platte 37.

32 Raummeter Buchenscheit.

26 Raummeter Buchenknüppel.

Zusammenkunft auf dem Oberlahnsteiner Forsthaus.

Oberlahnstein, den 4. Juli 1914.

Der Magistrat.